Montag, den 10. Juli 1922. 94. Jahrgang. — Nr. 158.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 35.— Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 105.— Mk., monatlich 35.— Mk., frei Haus. — Erscheint an allen Werktagen morgens. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. - Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr vorm. und 5—6 Uhr nachmittags. - Im Falle höherer Gewalt, auch durch Krieg oder Streiks verursacht, erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung und Leistung von Schadenersatz. — Kostenlose Unfall-Unterstützung von 300 Mk. nach Maßgabe unserer Bedingungen.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 1,20 Mk., Familienanzeigen 1,00 Mk., Stellengesuche 80 Pfg.; außerhalb 1,50 Mk., für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 3.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsweiser Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Der Schutz der Republik durch die Sozialisten.

Von besonderer Seite.

Um einen neuen Druck auf den Reichstag auszuüben, planen die Sozialisten und Gewerkschaften für den 11. Juli abermals eine Straßenkundgebung.

Diese Kundgebungen und ihr taktisches Ziel haben nichts mehr mit der Demokratie zu tun. Als die englischen Sozialisten Lloyd George im Hochsommer 1920 zwingen wollten, seine Politik gegenüber Sowjet Rußland zu ändern, da rief Lloyd George das englische Volk zum Schutze der Demokratie auf. Es ist auch in Deutschland die höchste Zeit, daß der Reichskanzler einen gleichen Aufruf erläßt, um Republik und Demokratie vor ihren angeblichen Schützern zu schützen.

Wer Massen nach gründlicher Hetzarbeit auf die Straße führt, tut das nicht, um das Erregung ein Ventil zu öffnen, sondern um die verfassungsmäßige parlamentarische Vertretung zu zwingen, sich dem Willen einer Minderheit zu beugen. Wenn die Führer der sozialistischen Gewerkschaften und Parteien in einer neuen Kundgebung die Ausschreitungen, die am 4. Juli begangen worden sind, bedauern, so geschieht auch das nur mit der Einschränkung, daß sie ein Hohn auf die Einigkeit der Arbeiter seien. Allein die Führer kündigen neue Entschlüsse an, für den Fall, daß das Schutzgesetz nicht alle von ihnen aufgestellten Forderungen enthalte.

Als die sozialistische Presse im Mai ein gefälschtes Rundschreiben des Landbundes veröffentlichte, das empfahl, die Ausführung der Getreideumlage unmöglich zu machen, schäumte die gleiche Presse vor Entrüstung über. Was die sozialistischen Führer heute tun, ist schlimmer. Wer die verfassungsmäßige Vertretung des deutschen Volkes mittelbar oder unmittelbar durch Drohungen zwingt, ihr Tun und Lassen anders zu regeln, als wie sie das vor ihrem Gewissen und den Wählern verantworten können, offenbart sich damit nicht nur als Feind der Demokratie, er macht sich auch strafbar.

Gewiß, Kundgebungen sind an sich nicht verboten. Indessen handelt es sich hier nicht um Kundgebungen, vielmehr nur um eine Folge von Maßnahmen, die sich Schlag auf Schlag verschärfen sollen. Es ist nicht wahr, daß die Erregung aus den Massen herausgewachsen ist, daß die Führer Mühe haben, diese Erregung in geordnete Bahnen zu lenken. Umgekehrt haben sich die Dinge abgespielt, was für niemand ein Geheimnis ist und sein kann, der den organisatorischen Aufbau der sozialistischen Parteien und Gewerkschaften einigermaßen kennt. Und es ist wieder kein Zufall, sondern ein Glied in der Kette, daß die sozialistische und kommunistische Presse ihre Spalten von der ersten bis zur letzten Seite nicht mit Hetzartikeln und Nachrichten füllt, die zum Teil ohne weiteres den Stempel der Fälschung und die Absicht der Irreführung an der Stirn tragen.

Die Einkommensteuer im Steuerausschuß.

Im Steuerausschuß des Reichstages wurde folgender Tarif festgesetzt:

Die Einkommensteuer beträgt für die	
ersten angefangenen oder vollen 100 000 Mark des steuerbaren Einkommens	10 %
für die weiteren 50 000 Mark	15 %
für die weiteren 50 000 Mark	20 %
für die weiteren 50 000 Mark	25 %
für 150 000 Mark des steuerbaren Einkommens	30 %
für 200 000 Mark des steuerbaren Einkommens	35 %
für die weiteren 200 000 Mark	40 %
für die weiteren 200 000 Mark	45 %
für 1 000 000 Mark steuerbares Einkommen	50 %
für die weitere Million Mark	50 %
und für die weiteren Beträge	60 %

Ferner wurden die abzugsfähigen Sterbekassenbeiträge von 100 auf 1000 Mark und die abzugsfähigen Versicherungsbeiträge auf 800 Mark erhöht. Angenommen wurde ein Antrag auf Abzugsfähigkeit der Kirchensteuer. Die Abzüge wurden für den Steuerpflichtigen und dessen Ehefrau auf je 400 Mark im Jahre bei einem Einkommen bis zu 100 000 Mark, für Kinder auf je 960 Mark und bis zu einem Einkommen von 200 000 Mark die Werbungskosten auf 810 Mark erhöht. Die Berücksichtigung der Altrentner soll in der zweiten Lesung geregelt werden. Die Kapitalrente soll bis 25 000 Mark Einkommen voll und bis 50 000 Mark Einkommen bis zur Hälfte angerechnet werden.

Die Dollarkrise.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

Innerhalb weniger Tage hat der als Standard geltende Dollarkurs die 400- und die 500-Markgrenze überschritten. Am 7. Juli erreichte er den Stand von 512 Mark, d. h. fast das Doppelte dessen, was er zwei Monate vorher in Erwartung der Pariser Anleiheverhandlungen betragen hatte. **Das Verhältnis von Papiermark zu Goldmark hat sich somit auf den ungeheuerlichen Satz von 1:122 verschlechtert.**

Was das finanzpolitisch bedeutet, mag daran veranschaulicht werden, was dem Reiche die Aufbringung einer einzigen Monatsrate des ermäßigten Reparationszahlungsplanes kostet: Die Beschaffung der am 15. Juli fälligen 50 Millionen Goldmark erfordert — ungerechnet die Spesen und Provisionen — 61 Milliarden Papiermark.

Es erscheint unter diesen Umständen ausgeschlossen, daß Deutschland die im Moratorium von Cannes vorgesehenen Barzahlungen auch nur noch einige Monate fortsetzt. Eine öffentliche Stellungnahme der Garantiekommission und dann auch der Reparationskommission läßt sich nicht mehr hinauszögern, wenn wir nicht in Gefahr geraten wollen, plötzlich durch „Sanktionen" bestraft zu werden. Der Reichstag täte wahrlich gut, sich mit den finanz- und wirtschaftspolitischen Folgen der Devisenhausse schleunigst zu befassen.

Es muß betont werden, daß der Anstoß zu dieser Kurssteigerung von den Auslandsbörsen ausgeht. Nicht der Dollar steigt, sondern die Mark wird Schlag um Schlag geworfen. Da müssen die Auslandsdevisen an den deutschen Börsen folgen, soviel Mühe sich auch die Reichsbank gibt, den Markkurs durch Abgabe ihrer Bestände an fremden Devisen zu halten.

Das Ausland verfolgt tatsächlich mit großer Sorge die innerpolitische Entwicklung Deutschlands. Wie auf ein Signal, das auf Gefahr steht, hat vor allem die Nachricht gewirkt, daß die Unabhängigen in die Regierung eintreten sollen, um so der deutschen Innenpolitik einen Kurs nach links zu geben. Das Ausland weiß, daß die deutsche Wirtschaft schwersten Erschütterungen ausgesetzt sein wird, sobald sich das sozialistische Uebergewicht in der Regierung auswirken wird. Ein Sozialisierungsversuch wird dem andern folgen, mit dem Ergebnis, daß die deutsche Wirtschaft nach Jahr und Tag nur noch ein russischer Scherbenberg ist. Um etwas anderes handelt es sich ja bei dem sozialistisch-unabhängigen Manöver nicht.

Es ist kein Zufall, sondern ursächlicher Zusammenhang, daß die schärfste Markentwertung, die wir bisher erlebten, unmittelbar nach den Dienstagskundgebungen erfolgte. Die schweren Ausschreitungen, in Verbindung mit der wahnwitzigen Hetze der Sozialisten und Kommunisten mußten im Auslande, von dem die Markentwertung ausgeht, den Eindruck erwecken, als ob die bolschewistische Ueberrumpelung Deutschlands im Gange sei. Weiter kommt hinzu, daß auch der Notenumlauf in der vierten Juniwoche um 12 Milliarden Mark gestiegen ist. Diese Zunahme ist bewirkt durch die Kreditnot der deutschen Wirtschaft, dazu durch den großen Geldbedarf des Reiches, der sich durch Steuern und Inlandsanleihen um so weniger decken läßt, als die Erzeugung immer mehr sinkt. Jeder Streik, jede Arbeitsniederlegung drückt auf den Markkurs, so daß alle Lohnbewegungen in dieser Form einfach für die Katz sind. Es ist Sache der Regierung, mit der sozialistisch-kommunistischen Hetze endlich Schluß zu machen.

Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat die Reichsregierung sich zu einem Moratoriumsversuch entschlossen mit dem Ziel, die Barzahlung auf einen längeren Zeitraum zu verteilen, um so eine Atempause zu bekommen. Die Verhandlungen sind bereits im Gange. Die Staatssekretäre Fischer und Schröder sind heute nach Paris abgereist, um mit den Mitgliedern der Reparationskommission in Verbindung zu treten. Später dürfte Staatssekretär Bergmann folgen.

Der Berliner Korrespondent der „Times" schreibt zu dem erneuten Sturz der Mark, die Möglichkeit, daß regelmäßig monatliche Reparationszahlungen geleistet würden, schwinde immer mehr. Nur eine drastische Aktion von außen her werde das Vertrauen wieder herstellen. Die letzten französischen Vorschläge bezüglich der Beteiligung deutscher Arbeitskräfte bei dem Bau von Wasserstraßen in Frankreich könne das Reparationsproblem nur erleichtern, wenn es einen Ersatz der monatlichen Barzahlungen darstellt oder bis zu einem gewissen Grade sie fördert.

Der Pariser Korrespondent des „Daily Telegraph" will von vertrauenswürdiger Seite erfahren haben, die deutsche Regierung sei im Begriff, der Reparationskommission eine Mitteilung zuzusenden, in der sich die deutsche Regierung bereit erklärt, Ende dieses Jahres alle im März festgesetzten Barzahlungen zu leisten unter der Bedingung, daß für 1923 und 1924 auf alle Barzahlungen Verzicht geleistet werde, und die Reparationskommission sich in diesen beiden Jahren mit Sachlieferungen begnüge.

Schon wieder 11 Milliarden Defizit bei der Post.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.

Das Defizit der Postverwaltung beläuft sich, wie der Reichspostminister in einer Sitzung des Postgebührenausschusses des Reichstages bekannt geben mußte, für das laufende Rechnungsjahr schon heute auf nicht weniger als elf Milliarden Mark. Natürlich, wie man leider schon sagen muß, knüpfte sich an diese schmerzliche Feststellung auch gleich die Ankündigung, daß wieder einmal eine neue Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren notwendig werde, die am 1. Oktober in Wirkung treten soll.

Es ist und bleibt ständig das gleiche Lied. Anstatt energisch durchgreifende Sparmaßnahmen zu treffen, weiß man sich nicht anders zu helfen, als durch rücksichtslos fortgesetztes Anziehen der Tarifschraube, obgleich die Erfahrung doch deutlich genug gezeigt hat, daß dieser absonderlich primitive Weg niemals zum Ziele führen kann. Bezeichnender Weise fühlte sich die Postverwaltung selbst von vornherein zu einer Art Entschuldigung ihrer Unzulänglichkeit getrieben, denn der als Sparkommissar bestellte Postrat Riedsland erklärte, daß das Personal allen Bestrebungen, innerhalb der achtstündigen Arbeitszeit eine Erhöhung der Arbeitsleistung herbeizuführen, Widerstand entgegensetze.

Die vom Vereinfachungsausschuß vorgeschlagenen Maßnahmen ließen sich eben nicht durchführen, weil das Personal nicht wolle. Wie aber der Sparkommissar unter Berufung auf die unerhörte Sabotage die Anschauung vertreten konnte, daß die Postverwaltung an den jetzigen unerquicklichen Zuständen keine Schuld treffe, bleibt einfach unverständlich.

Auf der Fahnde nach den Rathenau-Mördern.

Ueber die Ermittlungen der Abteilung 1A des Polizeipräsidiums verbreitet der „Vorwärts" eine Korrespondenzmeldung, laut welcher der in Düsseldorf verhaftete Ingenieur Kauertz eingehend verhört wurde. Er bestreitet, von dem Mordanschlag auf Rathenau irgendwelche Kenntnis gehabt zu haben. Durch umfangreiche Zeugenaussagen wurde aber festgestellt, daß er doch darum wußte.

Der in Oldenburg verhaftete Verlagsbuchhändler Albert Grenz ist eine Triebfeder des Anschlags auf Harden gewesen. In Groß-Berlin ist jetzt alles aufgeklärt, im Reich dagegen ist noch viel Arbeit zu verrichten. Alle Verhafteten werden nach Berlin gebracht. Gegenwärtig befinden sich noch 30 Personen in Haft.

Nach einer Havasmeldung erfährt das Madrider „ABC" aus Vigo, daß ein deutscher Dampfer aus Hamburg zwei elegant gekleidete Personen landete, von denen man vermutet, daß sie an der Ermordung Rathenaus beteiligt waren. Beide wurden von einer Abteilung bewaffneter Matrosen als Gefangene nach der Kaserne gebracht. Der Minister des Inneren hat, wie das Blatt weiter hört, eine amtliche Nachricht darüber noch nicht erhalten.

Wie „W. T. B." hierzu zu melden weiß, ist auch an amtlicher Berliner Stelle über den Vorfall noch nichts bekannt.

Die Mißhandlung der volksparteilichen Abgeordneten.

Im Namen des hessischen Kabinetts hat, wie man aus Darmstadt meldet, der Minister des Innern von Brentano den deutsch-volksparteilichen Abgeordneten Dingeldey und Osann das Bedauern der Regierung wegen der an ihnen verübten Mißhandlung ausgesprochen.

Vom Berliner Buchdruckerstreik.

Aus Berlin wird von unterrichteter Seite zur Lage im Buchdruckerstreik mitgeteilt, daß ein Schlichtungsausschuß eingesetzt worden ist. Wie eine weitere Meldung besagt, sind die Verhandlungen des Schlichtungsausschusses ergebnislos verlaufen.

Das Urteil im Miljukoff-Prozeß.

In dem Prozeß gegen die ehemaligen russischen Offiziere, die das Attentat in der Berliner Philharmonie auf Miljukoff begingen, bejahten die Berliner Geschworenen am Samstag sämtliche Schuldfragen. Das Urteil lautete für den Angeklagten Taborski auf 12 Jahre Zuchthaus und gegen Schabelski-Bork auf 14 Jahre Zuchthaus.

Die Antwort der Deutschen Volkspartei.

Die nicht ablehnende Antwort der Deutschen Volkspartei auf den Brief des Zentrums und der Demokraten über ihre Bereitwilligkeit, in die Regierung einzutreten, war eigentlich eine Selbstverständlichkeit für die Deutsche Volkspartei. Dessen ungeachtet ist dieser Antwort bei der Haltung der Sozialdemokratie wirklich nur rein platonische Bedeutung beizumessen.

Bereits heute schreibt der „Vorwärts", wie nicht anders zu erwarten war:

„Da die Sozialdemokratie nicht daran denkt, statt der Unabhängigen die Partei des Herrn Stresemann in die Koalition aufzunehmen, handelt es sich bei diesem ganzen Briefwechsel um gar nichts anderes als um ein politisches Luftgeschäft. Es wäre denn, man hielte den Zeitpunkt für geeignet, eine rein bürgerliche Regierung mit bürgerlicher Mehrheit herzustellen, also etwa eine Einheitsfront von Helfferich bis Petersen „zum Schutze der Republik"? Für die Volkspartei ist es kennzeichnend, daß sie in ihrer Antwort durch kunstvolle Umschreibung es sorgfältig vermeidet, das Wort Republik zu gebrauchen. Und diese Leute, die das Wort Republik nicht einmal in den Mund zu nehmen wagen, sollen die Republik gegen die Monarchisten verteidigen — die sie selber sind?! Ist nicht die Zeit für solche Scherze zu ernst? —

Die „Rote Fahne" schreibt:

Stellt dem Bürgerblock die geschlossene Arbeiterfront entgegen. Der bürgerliche Widerstand muß rücksichtslos gebrochen werden, wenn nicht anders, durch die Proklamierung des Generalstreiks.

Es ist klar, daß die Deutsche Volkspartei ihre Mitarbeit allerdings zum Schutze der Weimarer Verfassung anbietet, nicht zur Beteiligung einer Weitertreibung dieser Weimarer Verfassung in den sozialistischen Staat, eine Weitertreibung, die in Weimar ausdrücklich abgelehnt wurde. Das Spiel der Sozialdemokratien, das mit der Auswertung des Rathenau-Mordes einsetzte, liegt klar zu Tage. Im Rechtsausschuß des Reichstages ist das Schutzgesetz in eine Form gegossen worden, die wohl einem Schutze der Weimarer Verfassung, nicht aber den offen zur Schau getragenen Absichten der vereinigten Sozialdemokratien entspricht. Die Dinge stehen auf Spitz und Kopf und dürften vielleicht schon in den nächsten Tagen zur Entscheidung kommen.

Die Deutsche Volkspartei fordert nicht Schutz der Linksparteien, sondern Schutz der Verfassung, was mehr ist als der Schutz der Republik. Da die M. S. Reichstagsneuwahlen nur zu fürchten haben, andererseits die bürgerlichen Mittelparteien allmählich merken, wohin der Wind aus dem roten Lager treiben soll, hat die Antwort der Deutschen Volkspartei die Koalitionsparteien selbst vor die entscheidende Frage gestellt, wohin der Kurs gehen soll. Die Gegensätze in den bisherigen Koalitionsparteien sind kaum zu überbrücken. **Daß der Rutsch nach links vermieden werden muß, darüber ist in Zentrumskreisen nach den Erfahrungen mit den Sozialisten kaum noch verschiedene Meinung.**

Das Schutzgesetz vor dem Rechtsausschuß.

Am Freitag nachmittag begann der Rechtsausschuß die Beratung mit dem Paragraphen 3 des Gesetzentwurfes zum Schutze der Republik.

Angenommen wurde § 3 in folgender Fassung:

Neben jeder Verurteilung wegen eines Verbrechens gegen § 1 dieses Gesetzes oder wegen Hochverrats oder wegen einer Vorbereitung dazu ist auf eine Geldstrafe zu erkennen. Die Höhe der Geldstrafe ist nicht beschränkt. Bei einer solchen Verurteilung kann dem Verurteilten ferner der Aufenthalt in einem bestimmten Teile des Reiches oder in einem bestimmten Orte des Reiches auf die Dauer bis zu 5 Jahren angewiesen werden. Gegen Ausländer ist auf Ausweisung aus dem Reichsgebiet zu erkennen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bestraft.

Bei der Besprechung des § 4 drehte sich die Aussprache darum, ob der Staatsgerichtshof bei Vergehen von Landesbeamten auch zuständig sein soll, auf dauernde oder teilweise Unfähigkeitserklärung zur Bekleidung öffentlicher Aemter und auf Entziehung des Ruhegehaltes zu erkennen. Auf Anregung des Abg. Bell (Ztr.), dem die Abgeordneten Dr. Stresemann (D. Volksp.) und Schücking (Dem.) in weiteren Ausführungen beitraten, wurde § 4 Absatz 2 für die Beratung im Unterausschuß zurückgestellt. Bezüglich des Absatzes 1 dieses Paragraphen wurde

mit Kartoffeln und Buchweizen, und kein Mensch hat sie daran gehindert."
„Da haben die Leute ganz recht! — Ich danke Ihnen!"
Der Winter schritt die wiesenumsäumte
heit, entnahm er seiner Handtasche ein Käschen und öffnete es. Kornblumen lagen darin und ein Brief. Den er immer und immer wieder las. Dann stand er auf und reckte und dehnte sich und sah so froh und
er hinaus ins nächtliche Dunkel der feuerspeienden Hochöfen.
Noch bald rückte der Ernte wieder eine. Die weite, ermüdende Fahrt auf harter Holz

festgestellt, daß der Rechtsausschuß im Prinzip dem Standpunkt eines Antrages des Abg. Hoffmann-Kaiserslautern (Soz.) beitritt, der ausführt, daß neben der Verurteilung zu Todesstrafe oder Zuchthausstrafe wegen einer im Gesetz bezeichneten strafbaren Handlung und neben der auf Grund des Strafgesetzbuches eintretenden Folgen den Beamten oder Militärpersonen auf Verlust aller gegen das Reich, die Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände bestehenden Ruhegehaltsansprüche zu erkennen ist. Auch kann auf Verlust der aus öffentlicher Wahl hervorgegangenen Rechte erkannt werden. Gegen Beamte und Militärpersonen im Ruhestand ist auf Verlust des Ruhegehaltes zu erkennen.

Der Rechtsausschuß überwies § 2 des Gesetzentwurfes betr. den Schutz der Republik einem Unterausschuß.

Verhaftungen zu den Magdeburger Waffenfunden.

Zu den Waffenfunden in Magdeburg berichtet die mehrheitssozialistische Magdeburger „Volksstimme“: Es wurden bisher folgende Verhaftungen vorgenommen:

Als Besitzer oder Mitwisser des Waffenlagers Oberleutnant a. D. Raffau, der deutschnationale Stadtrat a. D. Drenckmann, sein Sohn Dr. Drenckmann, der Vorsitzende der deutschnationalen Partei Magdeburgs, Major a. D. Schäfer, die Kaufleute Steimberg und Fölsche. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Das bisher aufgefundene Material weist auf auswärtige Verbindungen hin.

Das deutsch-ukrainische Abkommen.

Von unserem außenpolitischen Mitarbeiter.

Bekanntlich haben sich nach Abschluß des deutsch-russischen Vertrages in Rapallo Schwierigkeiten hinsichtlich seiner Ausdehnung auf die Sowjetukraine ergeben.

In einer Reihe von Unterhandlungen ist nun von beiden Seiten der Versuch unternommen worden, diese Schwierigkeiten zu beseitigen, was jetzt schon fast als gelungen bezeichnet werden kann. Es ist ein Abkommen geschlossen worden, dessen Unterzeichnung für die nächsten Tage erwartet wird, worauf der Reichstag sowie das allukrainische Zentralexekutivkomitee die Ratifizierung vollziehen sollen. In enger Verbindung mit dem Vertrage steht auch die Freigabe des in Deutschland befindlichen Guthabens der Ukraine von 400 Millionen Mark, wogegen der Wiederherstellungsausschuß in einer Note an die deutsche Kriegslastenkommission Einspruch erhoben hat.

Die Knebelung der deutschen Handlungsfreiheit kommt darin wieder einmal recht deutlich zum Ausdruck. Die Reichsregierung soll der Reparationskommission nicht allein eine detaillierte Aufstellung über den Ursprung und die Art des ukrainischen Guthabens liefern, sondern sie auch über den Fortgang aller Verhandlungen unterrichten, die diesbezüglich eingeleitet bezw. fortgesetzt werden. Die Frage ist, ob es sich hier um eine Jahreszahlung oder um die Aufhebung ihrer Beschlagnahme handelt. In beiden Fällen behält sich aber der Wiederherstellungsausschuß vor, das letzte Wort mitzusprechen und vorher keinerlei Freigabe der in Frage kommenden Gelder zu gestatten.

Die fortschreitende Markentwertung und die Beamtengehälter.

Nach dem „Vorwärts“ finden zur Zeit mit Rücksicht auf die fortschreitende Markentwertung und die zunehmende Teuerung Verhandlungen zwischen den einzelnen Beamtenorganisationen statt, um eine neue Teuerungsaktion in die Wege zu leiten.

Der Polenterror in Oberschlesien.

Aus Beuthen O.-S. meldet man: Der polnische Terror in Polnisch-Oberschlesien gegen die deutschen Beamten und Arbeiter führte zur Stillegung einzelner Hütten- und Grubenanlagen. So wurde der Betrieb der König- und Laurahütte eingestellt, weil die deutschen Angestellten von ihren Arbeitsstätten vertrieben worden sind. Auch den Stickstoffwerken in Chorsow droht dasselbe Schicksal. Die gleichen Zustände herrschen auf der Maxgrube und der Gräfin Laura-Grube sowie der Baldenhütte.

Der „Vorwärts“ meldet aus Hindenburg, daß in Antonienhütte 48 Familien zwangsweise vertrieben wurden. Die polnische Polizei sieht den Gewalttaten tatenlos zu. Allmählich finden Schießereien an der Grenze mit Todesopfern auf beiden Seiten statt.

Turnen, Spiel und Sport.

10. Gauturnfest des Emscher-Ruhr-Gaues der D. T.

Nachdem am vergangenen Sonntag die Fußballer zu Worte gekommen waren, stand der gestrige Sonntag im Zeichen der Turnerei. Das Fest, das zwei Tage in Anspruch nahm, verlief glänzend. Die 12-Kämpfer (etwa 200) versammelten sich bereits Samstagnachmittag auf dem städtischen Sportplatz und trugen hier ihre Kämpfe aus. 6 Uhr abends wurde am Jahn-Denkmal ein Kranz niedergelegt.. Ein Kommers im evang. Vereinshaus folgte. Sonntag vormittag fand dann die Fortsetzung des Turnens statt. Etwa 600 Turner und Turnerinnen nahmen daran teil. Nachmittags bewegte sich ein Festzug durch die Hauptstraßen unserer Stadt, woran 30 Vereine teilnahmen. Gegen 3 Uhr trafen sich auf dem Sportplatz Bochum 48 und Turngemeinde Bochum zum Schlagballspiel, das erstere für sich entscheiden konnten. Den übrigen Nachmittag nahmen die Mannschaftskämpfe in Anspruch. Im Schützenhof fand die Siegerverkündigung statt.

Aus den Ergebnissen:

Zwölfkampf 1. Klasse: 1. Friedr. Hillmer, Turnkl. Herne, 2. Paul Stecker, Turnkl. Herne, 3. Ludwig Bitz, Turnver. Herne; die Bochumer Sieger: 4. August Gers, Turngem. Bochum, 5. August Mertens, T. u. Sp. Hamme 83, 6. Alfred Kargol, Turngemeinde, 7. Heinrich Iffland, T. u. Sp. Hamme 83, 8. Gustav Hautkapp, Turnkl. Weitmar, 9. Wilhelm Fischer, Turnvereinigung.

Zwölfkampf 2. Klasse: 1. Heinrich Bergolte, Turngem. Bochum, 2. Heinrich Knepper, 48, 4. Otto Callies, 48, 4. Fritz Paepke, 48, 5. Franz Hennig, Hordel, 8. Ernst Hentschel, Turngemeinde.

Sechskampf: 1. Wilhelm Homann, Bochum 48, 1. Hermann Franke, Turnkl. Königssteele, Bochumer Sieger: 4. August Pilk, T. u. Sp. Hamme, 5. Eduard Schmitz, 48, 6. Willi Koschitzki Turngem., 8. Wilh. Pieper, T. u. Sp, Riemke,

Turnerinnen-Siebenkampf: 1. Gertrud Mosbacher, 48, 4. Berta Steube, Turngem. 5. Mathilde Bössing, 48, 6. Emmy Schmellenkamp, 48, 7. Maria Fickermann, 48.

Mannschaftskampf: Schlagball: T. u. Sp. 48 gegen Turngemeinde Bochum.

400-Meter-Staffel: 1. Turnkl. Herne, 2. Turnkl. Königssteele, 3. Turngem. Bochum. (Auf weitere Ergebnisse kommen wir zurück.)

Die Bochumer Bezirkswettkämpfe.

Nachdem man in den übrigen Bezirken des Westdeutschen Spielverbandes die Meisterschaften längst unter Dach und Fach hatte, kamen die Bochumer kurz vor Toresschluß, am Samstag im Stadion der 48er zum Austrag. An und für sich nahmen die Wettkämpfe einen guten Verlauf. Auch an Teilnehmern mangelte es nicht. Den Hauptanteil der Siege holten sich die hiesigen 48er, die mit etwa 50 Leuten an den Kämpfen teilnahmen. Die Bahnen waren in ausgezeichneter Verfassung. Nur klappte die sonst so gute Organisation diesmal ganz und garnicht. Die Wettkämpfe nahmen um 3 Uhr ihren Anfang. Es ging im Schneckentempo vorwärts. Bei Anbruch der Dunkelheit war man so eben fertig. Die gerade nicht in großer Anzahl erschienenen Zuschauer spendeten den Siegern bezw. Plazierten verdienten Beifall. Wir werden die Ergebnisse in der nächsten Ausgabe mitteilen.

„Internationale“ der „Eintracht“-Frankfurt.

Most (Germania-Bochum vom deutschen Meister Dünker knapp geschlagen!

Frankfurt, 9. Juli. Das Ergebnis des spannenden 400 Meter-Laufs war: 1. Dünker, Charlottenburg 51 Sek., 2. Most-Bochum 51,2 Sek., 3. Cassirobe, Wien 51,4 Sek.

Rußland, wie es in Wirklichkeit ausschaut!

Im Londoner Unterhause richtete Hennon an die Regierung die Frage, ob die von der letzten nach Rußland entsandten Handelsdelegation geäußerten Ansichten dem Handelsamt zur Kenntnis gebracht worden seien, und ob die britischen Berichte die Behauptungen bestätigten, daß die Wiederherstellung der russischen Industrie unter den gegenwärtigen Umständen unmöglich sei.

Der Vertreter des Handelsamtes Mitchel Thomsen erwiderte, ich höre, daß hervorragende deutsche Firmen, die kürzlich Rußland besuchten, mit ziemlich entmutigenden Berichten über die wirtschaftliche Lage Rußlands heimkehrten. Aehnliche Berichte sind auch aus britischer Quelle eingegangen. Aber ich bin nicht willens, mich der in dem letzten Teil der Anfrage enthaltenen Feststellung anzuschließen.

Der Bürgerkrieg in Irland.

Aus Dublin meldet man: Der Feldzug gegen die irischen Aufständischen in der Provinz hat jetzt ernstlich begonnen. Es werden aus den Grafschaften Dublin, Wicklow, Neath, Roscommon, Donegal und Sligo Kämpfe gemeldet. Eine Abteilung Aufständischer, die sich in einem Hause in Curraghtown stark verschanzte, mußte sich nach einer Belagerung durch die Freistaattruppen bedingungslos ergeben. Es wurden 30 Gefangene gemacht. Der irische republikanische Führer Cathal Brugha, Ewelcher bei den jüngsten Kämpfen in Dublin schwer verwundet wurde, ist gestorben. Die Polizeikaserne in Sligo, die von Aufständischen besetzt war, wurde von den Freistaatlern eingenommen. Fünf Aufständische wurden gefangen genommen. Aufständische griffen die Kaserne in Lifford an und wurden zurückgeschlagen.

Preußischer Landtag.

(163. Sitzung vom 8. Juli 1922.)

Das Schutzpolizeibeamtengesetz wird fast ohne Debatte in zweiter Lesung angenommen.

Angenommen wird ferner das Gesetz über die Aufstiegmöglichkeiten der preußischen Beamten und über die Ablegung eines Ausgleichsfonds zur Hebung des Wirtschaftslebens der Provinz Ostpreußen.

Ein Gesetz über Aenderung des Diensteinkommens der Gewerbe- und Handelslehrer und -Lehrerinnen an den Pflichtfortbildungsschulen wird in zweiter und dritter Lesung angenommen, ebenso ein Urantrag der Sozialdemokraten, der die einheitlichen Organe des Siedlungswesens im oberschlesischen Bergrevier betrifft und ein Gesetzentwurf zur Regelung der Grenzen der Bergwerksfelder.

Nachdem das Haus sodann den Ausschußbericht über die sachliche Durchbildung der Anwärter des höheren Justiz- und Verwaltungsdienstes zugestimmt hatte, vertagt sich das Haus auf Dienstag 1 Uhr.

Dritte Lesung des Gesetzes zum Schutze der Republik.

Schluß 11½ Uhr.

Kleine Nachrichten.

Frankfurt a. M., 8. Juli. Der Geschichtsmaler Ferdinand Keller, früherer Präsident der Münchener Akademie und langjähriger Direktor der Akademie der bildenden Künste in Karlsruhe, ist heute früh im Alter von 80 Jahren in Baden-Baden gestorben.

TU. **Heidelberg**, 8. Juli. Ein politischer Prozeß, der sich vor dem hiesigen Schöffengericht abspielte, hat in seinem Ausgehen großes Aufsehen erregt. Der deutschnationale Landtagsabgeordnete Mager hatte gegen den Chefredakteur des Heidelberger Tageblattes Beleidigungsklage erhoben, weil das Heidelberger Tageblatt in mehreren Artikeln geschrieben hatte, Mager hätte bei der Ablieferung der Luftschiffhalle bei Lahr gegen die deutschen Interessen gehandelt. Der Prozeß endete mit der Freisprechung Scheffers und mit der Verurteilung Magers zu 300 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung Scheffers. In der Urteilsbegründung erklärte das Gericht, daß das Verhalten Magers in der Angelegenheit der Luftschiffhalle mit der nationalen Würde eines deutschen Abgeordneten unvereinbar sei.

TU. **München**, 8. Juli. Durch Beamte der Münchener Polizeidirektion wurden in München ein Monteur und ein Kraftwagenführer verhaftet, die alle Vorbereitungen zur Herstellung von gefälschten brasilianischen 20-Milreisnoten getroffen hatten. Einer der Festgenommenen wollte in der nächsten Woche mit einer großen Anzahl hier gefälschter Noten nach Brasilien fahren und sie dort in den Verkehr bringen.

Paris, 8. Juli. Der Generaldirektor dieser Banque Industrielle de Chine, Pernotte, ist vom Strafgericht wegen Betruges zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die Vertreter des Angeklagten erklärten, daß sie gegen das Urteil Berufung einlegen würden.

Amsterdam, 8. Juli. Wie Allgemeen Handelsblad meldet, wurde über die große holländische Automobil- und Flugzeugfabrik Trompenburg der Konkurs erklärt.

Das Deutschtum in der Welt.

Die Gesamtzahl der Deutschen auf der Erde, ohne Rücksicht auf Staatsangehörigkeit, wird auf rund 100 Millionen geschätzt. Die Schätzung schwankt, weil die Zahl der völlig Entdeutschten in den Vereinigten Staaten nicht mit Sicherheit zu schätzen ist. Von diesen 100 Millionen sind, wie in der Monatsschrift „Deutsche Arbeit“ mitgeteilt wird:

Reichsdeutsche, die im Reiche leben (Binnen- und Grenzinnendeutsche) rund 58 500 000; Reichsdeutsche, die im Auslande leben (Auslandsreichsdeutsche) rund 1,500 000; Deutschösterreicher rund 6 000 000; Deutsche mit fremder Staatsangehörigkeit, die außerhalb des Reiches (oder Deutschösterreichs) leben, aber auch im geschlossenen Siedlungsgebiet, und sich zum „deutschen Volke“ rechnen (Grenzaußendeutsche) rund 8 000 000; Deutsche mit fremder Staatsangehörigkeit im ferneren Auslande (Auslandsdeutsche) rund 20 000 000; Deutschsprachige (Schweizer, Luxemburger, Liechtensteiner) mit eigener Staatsangehörigkeit, die außerhalb des Reiches zwar im geschlossenen Siedlungsgebiet leben, aber sich zum „deutschen Volke“ rechnen (Abgesplitterte)) rund 3 000 000; zusammen rund 102 000 000.

Danach rechnen sich zum „deutschen Volke“ im geschlossenen Siedlungsgebiet rund 74 Millionen Deutsche, während noch weitere 25—28 Millionen Deutsche oder Deutschsprachige außerhalb des deutschen Siedlungsgebietes leben.

Im einzelnen verteilen sich die Gruppen folgendermaßen: Nach Staatszugehörigkeit:

Reichsdeutsche, 1. im Reich: Binnendeutsche, Grenzinnendeutsche; 2. im Auslande: Auslandsdeutsche.

Nicht-Reichsdeutsche: 1. eigener Staatsangehörigkeit: Deutschösterreicher, Schweizer, Luxemburger, Liechtensteiner; 2. fremder Staatsangehörigkeit: Grenzaußendeutsche (ehemalige Reichsdeutsche, ehemals zu Oesterreich-Ungarn gehörige); Auslandsdeutsche (in der Verstreuung).

Davon sind von einem fremden Volkstum aus nationalistischen oder politischen Gründen bedroht: Grenzinnendeutsche: Schleswiger, Ermländer und Masuren, Ober- und Mittelschlesier, Saarländer, Rheinländer (Kärntner, Burgenländer); Grenzaußendeutsche: Nordschleswiger, Danziger, Posener, Westpreußen, Sudauer, Memelländer, Oberschlesier, Hultschiner, Elsässer, Lothringer, Eupen-Malmedyer, (Südtiroler, Kanalthaler, Miesthaler, Untersteierer, Burgenländer, Sudetendeutsche, Deutschböhmen); Auslandsdeutsche: in Kongreßpolen, Galizien, Slowakei, Ungarn, Groß-Rumänien, S. St. S., Estland, Lettland (Litauen?), ehemalige deutsche Kolonien. Außerdem sind noch der Auffaugung oder Selbstauflösung infolge Isolierung oder wirtschaftlichen Niederganges bedroht: die übrigen Auslandsdeutschen mit Ausnahme vielleicht einzelner

Kunst und Wissen.

Stadttheater.

Friedrich der Große.

Ein Schauspiel in zwei Teilen von Hermann v. Böttticher.

I. Teil: **Der Kronprinz** (Erstaufführung).

II. Teil: **Der König** (Uraufführung).

Das Stadttheater brachte mit der letzten diesjährigen Schauspielneuheit, dem zweiteiligen Schauspiel Friedrich der Große von Hermann v. Böttticher, ein Werk zur Erst- bezw. Uraufführung, das einem aufhorchen macht. Wir haben an unserer Bühne freilich weder dem krassen Naturalismus der jüngeren Vergangenheit noch dem revolutionären Expressionismus der jüngsten Gegenwart zu viel Konzessionen gemacht. Vielmehr hat der Leitgedanke unseres Spielplans „Die Herrscheridee im Drama“ wiederholt auf Werke zurückgreifen lassen, die über die modernen Strömungen in der Dramatik hinwegschritten und aus einer größeren Vergangenheit in eine arg zerrissene Gegenwart bauten. Das Drama Herm. v. Böttichers fügt sich in diese Reihe der Königsdramen als Krönung ein, weil es als Gegenwartswerk einen gewaltigen historischen Stoff für das lebende Geschlecht von heute gestaltet und lebendig macht. Das Leben des großen Preußenkönigs Friedrich hat gerade in unseren Tagen starkes Interesse bei den Dramatikern gefunden. Der Gegensatz zwischen dem eisernen Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. und seinem Sohne Fritz bietet ja an sich einen dankbaren Stoff für die dramatische Gestaltung. v. Böttticher aber wollte mehr als lediglich die in Szenen eingespannte Formulierung des geschichtlich bedeutsamen Konfliktes im preußischen Königshaus. Ihn reizte es, großlinig die Heldengestalt des großen Friedrich zu umreißen, nicht in seinem Glanz als Schlachtenlenker, nicht als König und Monarch, sondern als den königlichen Menschen, dessen Tragik es ist, als erster Diener seines Staates einsam zu sein und in eisiger Einsamkeit zur Größe sich zu vollenden. Und so sehen wir in Böttichers Drama Friedrich auf diesem seinem Dornenwege zur „Vollendung“ von den Tagen des heraufgrollenden Konfliktes zwischen Vater und Sohn, über Küstrin und Rheinsberg bis zum Tode des alten Königs (1. Teil) und als König in dem langen Zeitraum von 46 Jahren, durch Krieg und Frieden hin bis zum einsamen Tode im Schlosse zu Sanssouci (2. Teil). Böttticher beweist beim Aufbau seiner 30 lose aneinandergereihten Szenen, die als Ganzes genommen, dennoch einen Ring von starker Kraft und Geschlossenheit bilden, die Fähigkeit einer bühnengerechten Gestaltung, wenngleich man auch eine Steigerung der Handlung zu dramatischen Höhepunkten vermißt, vermissen muß vielleicht, weil der Dichter sich bei strenger Einstellung auf die Idee des Werkes auch mit dem Stoff in die historischen Bedingtheiten einzwängen mußte. Ueberflüssig wäre m. E. im 10. und letzten Bilde des zweiten Teiles das stark rätselhaft bleibende Auftreten des Jesuiten Guarini und seines Schülers Michael, wodurch die sonst so lebensechten Szenen in eine weichliche Verschwommenheit, in der Schlußszene sogar in eine dem eigenen Friedrich fremde Schemenhaftigkeit hineingeraten. Um so stärker tritt indes v. Böttichers Gabe der individuellen Charakterisierung hervor. Nicht nur die Person des großen Friedrich hebt sich aus dem Rampenlicht der Bühne echt und großlinig in die blutvolle Lebendigkeit des Seins, nicht nur vollzieht sich die Wandlung des sentimentalen Kronprinzen zum gehorsamen Staatsdiener, vom jungen König zum stählernen Feldherrn und von diesem zum einsam-großen Landesvater mit konsequenter Folgerichtigkeit, auch die vielen Personen, die um den Helden als historische Staffage stehen, haben Blut und Leben und sind theatermäßig gut geschaut: Trefflich der alte König Friedrich Wilhelm I. in seiner soldatischen Strenge und landesväterlichen Fürsorge, meisterhaft der General Grumbkow, köstlich der Sachsenkönig August, aalglatt die Höflinge der fremden Staaten, historisch echt die Generale, treu und bieder, preußisch bis in den Tod. Die Sprache v. Böttichers ist fein geschliffen, keine Wildenbruchsche Pathetik, in die Tiefe gehend und die Handlung treibend, ohne die Eindringlichkeit des Grundgedankens zu verwischen. Die Szenenfolge ist geschickt und setzt (nach Shakespeareschem Vorbild) Licht neben Schatten in flottem Wechsel. Eine Straße, eine Vollschranke, Stimmen in der Nacht, Lagerleben an einem Frühlingsmorgen, all diese kleinen Silhouetten stehen wie kleine Ruhepunkte neben den stark einherschreitenden großen Szenen, die die eigentliche Handlung tragen. Alles ist konzentriert, alles tief und klar um einen großen Gedanken gerankt, nicht dramatisch brausend, nicht immer gleich ausgereift und bühnentechnisch unbedingt zwingend, aber auch nicht in epischer Breite sich verlierend. Der Dichter hat sich mit dem Werke als ein verheißungsvolles Talent bewußt und eigenwillig in die Gegenwart gestellt. Er hat uns das erste Friedrich-Drama geschenkt, das uns die Heldengestalt in seiner ganzen Größe zu zeigen versucht. Der Versuch ist im großen gelungen, das Werk als Ganzes ein Versprechen. Der Dichter wird nunmehr beweisen müssen, ob sein Talent ihn in die Unsterblichkeit hineinzutragen vermag. Glück zu!

Die Wiedergabe am Stadttheater unter Dr. Saladin Schmitts Leitung setzte den Festaufführungen dieses Spieljahres die Krone auf. Bühnenbilder von streng historischem Schnitt, auf der Drehbühne mit einfachen Mitteln eindrucksstark nach Entwürfen von Johannes Schröder-Hamburg gestellt, rollten in flotter Folge kaleidoskopartig auf und standen in bestem Einklang mit der Handlung, die alle Schauspieler auf dem Posten sah. Leistung stand neben Leistung, es war ein bienenfleißiges Mühen, ein großes Erleben groß zu gestalten. Den ersten Abend trugen Ernst Walther-Kottenkamp als König, Wilh. Busch als Kronprinz und Hanns König als Grumbkow. Kottenkamp hatte seinen großen Tag. Er gab den eisernen Despoten, der in Wahrheit nur der erste Diener seines Staates sein wollte, stiernackig und steif, aber doch liebehungrig, hinhorchend auf den warmen Klang in der Stimme seines Sohnes, nach dem er bis zu seinem Tode dürstete. Willi Busch war in der Maske zu wenig der historische Kronprinz Fritz, sein Spiel spiegelte gut die verschiedenartigen Stimmungen in der Brust des sich vom schwachen Jüngling zum starken König wandelnden wider. Eine Glanzleistung Hanns Königs General v. Grumbkow, nüchtern als pflichttreuer Diener seines Königs, erschütternd in der alpartig wuchtenden Verzweiflung, die den Verräter erdrückt. Edel und groß, ein Abbild deutscher Treue, der Leutnant Katte des Dr. Werner Kurz. Ein spottlustiger, feister Schlemmer der König August, von Friedr. Beug hervorragend gestaltet. Terka Csillag als Königin Sophie hofintriguantisch klug und geistreich. Der zweite Abend rankte alle Personen wie Blätter um das Bild des Königs, der hier allein der Wille ist. Preußen wächst, — sein König wächst in die Einsamkeit hinein. Einsam stirbt er. Willi Busch gab diesen Königg (diesmal auch in der Maske) der Idee getreu, scharfumrissen, hämmernd, eisern, erstarrend. Wacker halfen alle Schauspieler mit, das Werk würdig aus der Taufe zu heben. Wir wollen es uns bei der Fülle der Namen und der Güte der gesamten Leistungen diesmal versagen, Einzelleistungen besonders hervorzuheben. Von den vorzüglichen Bildern des 2. Teiles seien nur die Tafelrunde auf Sanssouci und Die Schlacht bei Kunersdorf als besonders wirkungsvoll in der Gesamtdarstellung erwähnt. Zusammenfassend 2 große Abende, die die fleißige Arbeit unseres Ensembles in ein glänzendes Licht hoben u. einen neuen Beweis für Dr. Schmitts hervorragende Regietüchtigkeit erbrachte. — Das Publikum war am ersten Abend bis zum Schluß reserviert, hatte dann aber stürmischen Beifall für die Darsteller und den anwesenden Dichter. Am 2. Abend forderte die bestgelungene „Tafelrunde“ zu spontanem Beifall heraus; zum Schluß wurden Busch, der Dichter und Dr. Schmitt zu ungezählten Malen an die Rampe geholt.

W. L.

Das Folkwang-Museum für Hagen verloren.

ki Unter dieser Ueberschrift lesen wir im „Westfälischen Anzeiger“, Hamm: Der Prozeß der Stadt Hagen gegen die Erben Osthaus kann der ungeheuren Kosten wegen nicht fortgesetzt werden. Die Schlüssel des Museums befinden sich schon seit langer Zeit in Essen, die Sammlungen werden jedoch erst dorthin überführt, wenn der zur Unterbringung der Folkwang-Sammlungen erforderliche Anbau fertiggestellt sein wird, was in etwa 1½ Jahren der Fall sein dürfte. Wie verlautet, wird das Hagener Folkwanggebäude später als Geschäftshaus einer Bank dienen. Es soll bereits an eine solche verkauft sein.

Soweit wir feststellen konnten, trifft diese Darstellung im wesentlichen zu. Damit wäre also

besonders gefestigter Großsiedlungen, wie z. B. in Brasilien.

In fast allen Nachbarstaaten des Deutschen Reiches gibt es Grenzaußendeutsche und Auslandsdeutsche im eigentlichen Sinne, ferner auch Auslandsreichsdeutsche. Diese Gruppen gehen durch Option, Aus- und Wiedereinbürgerung ineinander über. Deutschtumbünde in den Nachbarstaaten, welche als völkische Selbsthilfsorgane alle deutschen Volksteile zusammenfassen und sie gegen Willkürakte vertreten, umfassen daher auch entweder alle drei Gruppen oder zum mindesten die Grenzaußendeutschen und die Auslandsdeutschen. Reine Grenzaußenorganisationen gibt es nur in örtlich beschränkten Gebieten, wie in Deutschsüdtirol. In den vom Reiche weiter abliegenden Staaten ist entweder das Auslandsdeutschtum im eigentlichen Sinne gesondert organisiert, wie z. B. die Schwarzmeerdeutschen und die Wolgadeutschen in Sowjetrußland. Oder es bestehen gemeinsame Organisationen der Auslandsdeutschen und der Auslandsreichsdeutschen, wie z. B. in Südamerika.

Diesen im Auslande ansässigen Organisationen entsprechen im Reiche und in Deutsch-Oesterreich ansässige Körperschaften, die für jene grenz- und auslandsdeutschen Gebiete arbeiten. Ihre Mannigfaltigkeit im Aufbau ist groß, ihre Zahl noch größer; ihr Aufgabengebiet sehr verschieden. Immerhin lassen sich zwei große Gruppen unterscheiden: die regional und die fachlich arbeitenden.

Die regionalen gliedern sich zunächst nach den großen geographischen Gebieten, Nord, Süd usw.; innerhalb dieser zerfallen sie in Untergruppen: Verbände, die unmittelbar innerhalb der Grenzen des Reiches als Selbsthilfeorganisationen des bedrohten Grenzinnendeutschtums entstanden sind (Grenzinnen-Organisationen, Heimatdienste usw.); Verbände, im Innern des Reiches, welche die Verbindung mit regional begrenzten, in ihrem Volkstum bedrohten Gebieten, diesseits und jenseits der Grenze vom Inland aus herstellen und aufrecht erhalten sollen, und zwar: gebildet aus ausgewanderten oder geflüchteten Grenz-, Kolonial- oder Auslandsdeutschen (Reichsverbände der Heimattreuen, der Kolonialdeutschen, der Auslandsreichsdeutschen, der Schwarzmeer- und Wolgadeutschen usw., Flüchtlingsorganisationen aller Art); gebildet im wesentlichen aus Binnendeutschen (Ostmarkenverein, Südmark usw.) oft mit politischer Note. Alle diese Typen gehen bisweilen ineinander über; es gibt gemischte Verbände.

Die Fachlichen zerfallen in solche, die ausschließlich zentrale Arbeit leisten; Ausbildung der Methoden der praktischen Deutschtumpflege; Uebersicht über die Entwicklung des gesamten Grenz- und Auslandsdeutschtums in politischer, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht; Minderheitenrecht und -Schutz. Vereinheitlichung und Zusammenfassung der gesamten Deutschtums-Organisationen; zentrale Bearbeitung, Vermittlung und Auskunft; Beobachtung der entsprechenden Methoden fremder Völker und Staaten, und in solche, die entweder ausschließlich oder neben gewissen zentralen Arbeiten Einzelarbeit leisten, und zwar: kulturelle (Schulen, Büchereien), wirtschaftliche (Wanderung, Siedlung, Wiederaufbau des Auslandsdeutschtums), kirchliche, koloniale. Die sachlichen Verbände erstreben eine gegenseitige Befruchtung mit jenen Instituten, die trotz andersartigen Aufbaues und andersartiger Arbeitsweise an den gleichen Problemen interessiert sind. Hierzu kommen die Fürsorge und Interessenvertretungsverbände, deren Arbeitsfeld wesentlich im Inlande liegt. Die Institute unterscheiden sich von ihnen dadurch, daß sie sehr mittelbar über das Grenz- und Auslandsdeutschtum arbeiten, statt wie die Verbände unmittelbar für das Grenz- und Auslandsdeutschtum und mit dessen Selbsthilfeorganen.

Neue Verhandlungen über den Rahmentarif für den Bergbau.

In der zwischen dem Zechenverband und den Arbeiterorganisationen des Ruhrbergbaues bestehenden Streitfrage über den Rahmentarif für die im Bergbau Beschäftigten sind neue Verhandlungen eingeleitet worden. Sie werden noch in dieser Woche, spätestens am Mittwoch unter Führung des Reichsarbeitsministers in Essen beginnen. Da die Arbeitgeber ihre Bereitwilligkeit, in neue Verhandlungen einzutreten, erklärt haben, steht zu erwarten, daß auch in dieser Frage eine zufriedenstellende Einigung zustande kommt.

Diese Nachricht bestätigt also die Ansicht der Bergarbeiter und ihrer Führer, welche glaubten, daß auch diese Frage auf friedlichem Wege durch Verhandlungen erledigt werden könnte. Im Interesse der Lebensmöglichkeit unseres Volkes muß man den Verhandlungen einen guten Erfolg wünschen.

Der Gewerkverein christl. Bergarbeiter gegen den Streik im Ruhrrevier.

In einer stark besuchten Konferenz der Vertrauensmänner des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter für den Bezirk Bochum wurde zu der Streikangelegenheit Stellung genommen. Nach einem Vortrage des Bezirksleiters Peters fand folgende Entschließung einstimmige Annahme:

„Die anwesenden Vertrauensmänner ersuchen den Vorstand die unternommenen Verhandlungen zwecks Beilegung der strittigen Punkte des Manteltarifs weiter zu führen, damit alsbald ein für die Bergarbeiter günstiges Resultat erzielt wird. Ein Streik muß verhütet werden. Ein Streik im jetzigen Augenblick ist ein Verbrechen an unserm Vaterland. Von den Unternehmern erwarten die Konferenzteilnehmer ein Entgegenkommen. Die Bergarbeiter haben während des Krieges und nach dem Kriege schwere Opfer im Interesse der Allgemeinheit gebracht. Sie sind bereit, weitere Opfer für Volk und Vaterland zu bringen, erwarten aber, daß die berechtigten Forderungen endlich erfüllt werden. Ein weiteres Vertrösten und Versprechen kann sich die Bergarbeiterschaft nicht bieten lassen. Werden diese Forderungen erfüllt, dann sind die Vertrauensmänner bereit, jedem politischen Streik mit allen Kräften entgegenzuarbeiten. Dem Gewerkverein und seiner Leitung sprechen die Vertrauensleute volles Vertrauen aus. Sie geloben den Führern unumstößliche Treue."

*

Der Gewerkverein christl. Bergarbeiter wendet sich noch mit folgenden Ausführungen an die Bergarbeiter.

Sind die Verhandlungsmöglichkeiten im deutschen Bergbau erschöpft? Der Gewerkverein hat gestern einen Aufruf an die Bergarbeiter ergehen lassen. In diesem Aufruf war der Gewerkverein gezwungen, aus Wahrheitsliebe gegen den Aufruf des alten Bergarbeiterverbandes, als seien die Verhandlungsmöglichkeiten im deutschen Bergbau erschöpft, Stellung zu nehmen. Daß der Gewerkverein den Bergarbeitern die Wahrheit gesagt hat, beweist folgende Tatsachen: Es finden in der zwischen dem Zechenverbande und den Arbeiterorganisationen des Ruhrbergbaues bestehenden Streitfrage neue Verhandlungen statt. Dieselben werden in der nächsten Woche, spätestens am Mittwoch, unter Führung des Reichsarbeitsministers in Essen beginnen. Auch die Arbeitgeber haben sich bereit erklärt, in neue Verhandlungen einzutreten. Diese Nachricht bestätigt also, daß der Gewerkverein Recht hatte mit der Behauptung, daß die Verhandlungsmöglichkeiten noch nicht erschöpft sind. Im Interesse der Lebensmöglichkeit unseres Volkes, hauptsächlich der Bergarbeiter, muß man den Verhandlungen einen guten Verlauf wünschen. Die Stellung des Gewerkvereins bleibt vor wie nach gegen die Massenkündigung.

Vermischtes.

T. K. **Ein Spaziergang mit unangenehmen Folgen.** Wie dem „Tägl. Korresp." aus Paris geschrieben wird, erlebte der amerikanische Arzt Tillson Lever Harrison kürzlich in der Nähe von Algier ein recht unangenehmes Abenteuer, das leider beweist, wie ungewöhnlich unsicher die Verhältnisse in dieser französischen Kolonie sind, ganz im Gegensatz zu der Zeit vor dem Kriege. Harrison hatte in Palästina Dienst getan und befand sich nun auf der Heimreise nach Kanada. Eine Schiffsgelegenheit fand er in Konstantinopel, und, da der Dampfer in Algier anlegte, benützte der Arzt die Gelegenheit, um sich Hafen und Stadt ein wenig anzusehen. Er mochte sich dabei ein wenig zu lange aufgehalten haben; denn als er zum Hafen zurückkehrte, sah er gerade noch die im Westen entschwindende Rauchsäule seines Dampfers. Er war aber nicht traurig darüber, sondern erkundigte sich nur nach der nächsten Fahrgelegenheit; sodann beschloß er, einen Ausflug in die nähere Umgebung der Stadt zu machen. Nun ist es ja unglaublich unvorsichtig, ohne Führer aufs Geratewohl sich 70 Kilometer ins Innere des Landes zu begeben. Unterwegs traf Harrison zwei Araber, die ihn gastfreundlich einluden, in ihre Hütte zu kommen. Mitten in der Nacht aber kamen sechs andere Eingeborene und forderten Harrison auf, ihnen zu folgen. Sie gingen ein Stückchen in südlicher Richtung, dann machten sie Halt, nahmen dem Amerikaner alles, was er bei sich trug, und banden ihn an einen Baum. Mittlerweile waren von einem nahen Dorfe noch weitere Araber angekommen und nun pflogen sie Rates, was mit dem Manne geschehen solle. Schließlich wurde er losgebunden; ein Araber trat auf ihn zu und versuchte, ihm begreiflich zu machen, daß er ihn auf 12 Jahre zum Sklaven gekauft habe. Dem Arzte, der nicht wußte, ob er träumte oder wache, blieb nichts anderes übrig, als gutwillig seinem „Käufer" in dessen Hütte zu folgen. Das seltsame aber war, daß die Frau des Arabers, als sie des Fremdlings ansichtig ward, so fürchterlich zu schreien begann, daß der Araber den „Sklaven" wieder zu dem Baum bringen mußte, wo er ihn „gekauft" hatte. Darüber aber wurde der Häuptling der Bande dermaßen zornig, daß er einen Knüppel nahm und den Fremden nach allen Regeln der Kunst verprügelte. Die beiden Araber jedoch, die ihn zuerst gastfreundlich aufgenommen hatten, befreiten ihn endlich aus seiner unangenehmen Lage und schafften ihn zu einem französischen Beamten. Als sich der Arzt beschwerte, meinte der Franzose achselzuckend: „Das ist eben die Folge, daß wir während des Krieges diese Art Leute als Hilfsvölker brauchten!"

„Anspruchslos". Eine Novelle aus dem Kassabuch gibt eine schwedische Frauenzeitung wieder. Sie lautet so:

20. April:	Inserat (Stenotypistin gesucht. Gefl. Angeb. u. „Anspruchslos")	5,—
1. Mai:	Gehalt Blom	200,—
5. Mai:	Neue Schreibmaschine	600,—
7. Mai:	Bess. Kontorstuhl für Frl. Blom	75,—
10. Mai:	Blumen für Frl. Bloms Tisch	3,—
15. Mai:	Pralines für Frl. Blom	2,50
18. Mai:	Blumen für meine Frau	0,75
20. Mai:	Kinokarten und Pralines für Frl. Blom	3,50
24. Mai:	Autotour mit Frl. Blom	110,—
26. Mai:	Brillantring für meine Frau	400,—
26. Mai:	Seidenstoff für meine Schwiegermutter	150,—
27. Mai:	Inserat (Stenotypistin gesucht. (Angebote unter „Reiferes Alter und gesetzt").	5,—

das Falkwangmuseum für Westfalen endgültig verloren.

Armer Albrecht Dürer! In Tegas (Chronology" vom Jahre 1825 findet sich ein „Verzeichnis der ausgezeichnetsten Maler älterer Schulen mit einer Skala ihres Verdienstes", das von einem kritisch-pedantischen Schulmeister herzurühren scheint und geeignet sein dürfte, noch heute einiges Kopfschütteln und die ihm entsprechende Heiterkeit zu erzeugen. Es weist vier Rubriken auf, die die Bezeichnung A. B. C. D tragen, wobei A Composition, B Zeichnung, C Colorit und D Ausdruck bedeutet. Jeder Künstler (es werden ihrer 51 berücksichtigt) erhält nun je nach seiner Leistung eine bestimmte Anzahl „guter Punkte", Höchstzahl in der Einzelrubrik 18, und wenn man dann die Punkte der vier Abteilungen zusammenzählt, ergibt sich die Gesamtzensur, die zwar mit den Urteilen des Publikums und der Fachkritik nicht immer übereinstimmt, trotzdem aber in ihrer Gültigkeit vom Leser hoffentlich nicht angezweifelt werden wird. An peinlichen Ueberraschungen fehlt es dabei nicht. So bringt es Giorgone, der bisher offenbar maßlos überschätzte, zu ganzen 30 Punkten; Bellini, der liebliche venezianische Madonnenmaler, versagt so vollständig, daß er sich in punkto Ausdruck eine glatte Null ankreiden lassen muß; Guido Reni holt sich die Null in der Composition; Rembrandt kann nicht zeichnen, während im Gegensatz zu ihm sich Michelangelo nur durch die 17 Punkte, die er für Zeichnung buchen darf, noch gerade so weit herausreißen kann, daß man ihn noch zu den Versetzungsfähigen rechnen darf. Ebenso muß Albrecht Dürer zufrieden sein, wenn man ihn als schlechten Durchschnitt bezeichnet. Bringt er es auf ganze 36 Punkte (Composition 8, Zeichnung 10, Colorit 10, Ausdruck 8), so weist der sonst nicht allzu bekannte Sienese Francesco Vanni deren 53 auf, und selbst der von der Kritik eines gewissen Mangels an innerem Leben geziehene Octavius van Veen übertrifft ihn in den meisten Fächern (darunter auch im „Ausdruck") um ein Erkleckliches. Uebrigens ist nicht einmal Dürers Name richtig wiedergegeben. Statt Albrecht heißt er Albert, und schon diese kleine Verwechslung zeigt, wie wenig jene Zeit die Bedeutung des großen Nürnbergers erkannt hat.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Richtlinien der Deutschen Volkspartei.

Eine Entschließung des Reichsausschusses.

D. **Berlin**, 9. Juli. Der heute hier versammelte Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei genehmigte nach einem mit stürmischem Beifall aufgenommenen Referat des Abgeordneten Dr. Stresemann einstimmig eine Entschließung zur politischen Lage, in der es heißt:

Der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei erhebt einmütig Protest gegen die Verpestung unseres öffentlichen Lebens durch Mordorganisationen und durch Aufreizung der Mordinstinkte. Die schärfsten Maßregeln gegen solche Agitation und solche Organisationen finden unsere Zustimmung. Der Streit um die Frage der Staatsform hat in dieser schweren Not unseres Vaterlandes zu schweigen. Wir sind der Ueberzeugung, daß der Wiederaufbau Deutschlands nur auf dem Boden der republikanischen Verfassung möglich ist. Deshalb stimmen wir einem Schutz dieser Verfassung und der Bereitschaft der Reichstagsfraktion zu, an dem Gesetz zum Schutz der Republik mitzuwirken. Wir sind mit der Annahme des Gesetzes einverstanden, wenn ihm der Charakter eines einseitigen Ausnahmegesetzes genommen wird.

Von der Regierung verlangen wir Wiederaufrichtung der Staatsautorität gegen die Herrschaft der Straße und erheben den schärfsten Einspruch gegen die unerhörten Ausschreitungen bei den letzten Demonstrationen. Wir verwahren uns weiter gegen jede Schmähung der Vergangenheit und unserer großen vaterländischen Geschichte. Wir wollen die Reichsflagge gegen Verächtlichmachung und Beschimpfung geschützt wissen, aber wir wenden uns ebenso gegen jede Beschimpfung der schwarz-weiß-roten Farben, die uns nicht Farben einer Partei, sondern Symbol der nach harten geschichtlichen Kämpfen errungenen deutschen Einigkeit sind.

Wir haben ungeachtet der Agitation der Deutschnationalen Volkspartei bisher in guten Beziehungen zu ihr zu stehen gesucht. Im Interesse der so notwendigen inneren Gesundung wenden wir uns gegen jede Verhetzung, auch durch rechtsradikale Elemente, mit rücksichtsloser Schärfe.

Unsere Parteifreunde im Reich fordern wir auf, im Sinne dieser Richtlinien die Politik der Partei zu führen und zu unterstützen.

Der Schutz der Republik im Rechts-Ausschuß.

D. **Berlin**, 9. Juli. Der Rechtsausschuß des Reichstages trat auch am Sonntag zusammen, um in der zweiten Lesung den Gesetzentwurf zum Schutz der Republik zu beraten. Dann wandte sich der Ausschuß dem Gesetzentwurf über den Staatsgerichtshof zu. Abg. Zapf (D. V.) beantragte, statt des Staatsgerichtshofs beim Reichsgericht einen besonderen Senat zu errichten. Dieser Senat solle entscheiden in der Besetzung von sieben Mitgliedern, von denen drei dem Reichsgerichtshof angehören müssen. Der bayerische Gesandte trat für diesen Antrag, der Reichsjustizminister für die Vorlage ein.

Neue Zeitungsverbote.

w. **Breslau**, 9. Juli. Der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien hat auf Grund der Verordnung zum Schutze der Republik die „Schlesische Tagespost" in Breslau, wegen der in ihrer letzten Nummer enthaltenen Beleidigungen des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Dr. Boelitz und des Reichskanzlers früher Wochen verboten.

w. **Göttingen**, 9. Juli. Der Oberpräsident der Provinz Hannover, Noske, hat das Erscheinen des „Göttinger Tageblatts" gemäß Paragraph 9 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juni 1922 auf drei Wochen verboten.

Uebergabe Oppelns an Deutschland.

w. **Oppeln**, 9. Juli. Heute vormittag ist die Regierungsgewalt an die deutschen Vertreter übergeben worden; darauf sind die Mitglieder der interalliierten Kommission abgereist.

Die Ratifikation des Wiesbadener Abkommens.

w. **Paris**, 9. Juli. Der Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten hielt gestern eine Sitzung ab. Das Wiesbadener Abkommen und das Abkommen Gillet wurden angenommen. Der Ausschuß nahm Kenntnis von der Entscheidung der Regierung, die beiden Abkommen in Kraft zu setzen, ohne die Annahme durch die Kammer abzuwarten.

Die Reparationsfrage im englischen Ministerrat.

Einberufung des Obersten Rats.

w **Paris**, 9. Juli. Der Londoner Berichterstatter des Petit Journal teilt mit, am kommenden Dienstag werde ein außerordentlicher Ministerrat unter dem Vorsitz Lloyd Georges abgehalten, der sich mit der Reparationsfrage beschäftigen werde. Der Berichterstatter glaubt, daß Lloyd George sich mit dem italienischen Außenminister Schanzer über die Einberufung des Obersten Rates verständigt habe, und daß Letzterer heute hierüber in Paris mit Poincare verhandeln werde. Lloyd George habe noch gestern abend vor seiner Abreise aufs Land mit dem Schatzkanzler Horne gesprochen, der seinerseits sich sofort zu Chamberlain begeben habe. Letzterer empfing ihn sogar in seinem Krankenzimmer. Die Unterredung habe sich auf die deutschen Zahlungen und auf die Kriegsschulden der Alliierten bezogen.

Die Kämpfe bei Dublin.

w. **London**, 9. Juli. Aus Dublin wird berichtet: Die Regierungstruppen besetzten gestern die Operationsbasis der Aufständischen bei Blessington bei Dublin ohne Widerstand. Ein amtlicher Bericht sagt, die Kämpfe zogen sich über eine Strecke von 13 bis 20 englische Meilen hin. Die Freistaatler hatten einige Verluste. Ueber 100 Aufständische wurden gefangen genommen. Die zurückgelassene Munition wurde erbeutet. Die Aufständischen wurden in die Berge zersprengt.

Tschechoslowaken überfallen deutsche Turner.

w **Prag**, 9. Juli. Nach einer Meldung des Tschecho-Slowakischen Pressebüros wurden deutsche Turner, die sich in einem Sonderzuge zum Turnerkongreß nach Komotau begaben, gestern nacht in der Station Wiese-Oberleutensdorf von einer Menge von 150 Personen aufgefordert, die großdeutsche Trikolore abzulegen. Als die Turner dies ablehnten, kam es zu einem scharfen Zusammenstoß, wobei auf Seiten der Turner 14 Personen verletzt wurden. Den Turnern wurden drei Vereinsfahnen weggenommen.

w **Prag**, 9. Juli. Die deutschen Blätter melden übereinstimmend zu dem Ueberfall auf die deutschen Turner auf der Station Wiese-Oberleutensdorf, daß die angreifende Menge mit Knüppeln, Eisenstangen, Steinen und anderen Kampfwerkzeugen bewaffnet war. Den aus dem Schlafe geweckten Turnern wurden die Abzeichen, Rucksäcke usw. entrissen. Die begleitenden Frauen wurden ausgeplündert. 21 Verwundete wurden festgestellt, wovon einer transportunfähig war. Irgendeine Provokation lag nicht vor. Der Zug trug keine nationalen Fahnen oder Embleme. Nach dem Tagblatt bildeten den Hauptteil der Angreifer tschechische Bergarbeiter aus der Umgegend.

w. **Kottbus**, 8. Juli. Ein riesiger Waldbrand entstand am Donnerstag nachmittag durch Funkenflug an der Bahnstrecke Spremberg—Weißwasser bei der Schleuse Oberlausitz. Den angestrengten Bemühungen von ungefähr 1000 Mann, die zum großen Teil auf Automobilen herbeieilten, gelang es gegen 7 Uhr abends, dem Feuer, das sich mit rasender Schnelligkeit verbreitete, Einhalt zu gebieten. Dem Spremberger Anzeige zufolge ist die vernichtete Waldfläche auf 2000 Morgen zu schätzen.

w. **Prag**, 9. Juli. Der Abgeordnete der tschechoslowakischen Nationalversammlung Josef Pachenicka wurde gestern mittag in seiner Privatwohnung in Wirschowitz erschossen. Wahrscheinlich handelt es sich um eine persönliche Angelegenheit.

w. **Paris**, 9. Juli. Der Chicago Tribune wird aus Hoboken gemeldet, daß eine Feuersbrunst an Bord eines holländischen Passagierdampfers ausbrach und daß die 658 Passagiere, die an Bord waren, das Schiff verlassen mußten. Bei 15 Löschmannschaften wurden Vergiftungserscheinungen festgestellt. Der Dampfer kann erst Dienstag abfahren.

w. **Chicago**, 9. Juli. Viele Ruhestörungen werden in Verbindung mit dem Eisenbahnerstreik gemeldet. In Clinton (Illinois) wurde ein Streikender verwundet; sein vierzehnjähriger Sohn wurde von Wachmannschaften getötet. Die Arbeitswilligen in die Clintoner Werkstätten geleitenden Streikenden warfen mit Steinen nach ihnen. Die Wachen gaben Salven ab. Die Burlington-Quincy-Eisenbahn erlangte eine Bundesgerichtsentscheidung, nach der die Streikenden an der Störung der Arbeit in den Werkstätten zu hindern seien. Zwei Kompagnien Infanterie haben Befehl erhalten, sofort nach Clinton abzugehen, wo große Aufregung herrscht.

—* **Altenbochum**, 9. Juli. In der vergangenen Nacht drangen Einbrecher durch ein Fenster in die katholische Kirche, erbrachen das Tabernakel und raubten einen Kelch und andere Gegenstände.

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Renner für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel Sport und Letzte Nachrichten: Theodor Fosien, für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: i. V. Willi Lindner für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Für die wohltuende Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir

herzlichen Dank.

Familie Georg Bube.

Bochum, den 8. Juli 1922.

Stadt Bochum

Ausgabe von amerikanischem 70% Weizenmehl ab 26. Juli.

In der Zeit vom **26. Juli bis 9. August 1922** wird auf Warenbezugsmarke Nr. 3 für Verschiedenes

1 Pfd. amerikanisches 70prozentiges Weizenmehl (Kochmehl) zum Preise von 6,— Mk. für das Pfund durch die Kolonialwarenhändler abgegeben.

Die Unterstützungsempfänger der städt Wohlfahrtsverwaltung

a) der Fürsorgeabteilung,

b) der Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenabteilung,

welche die letzte Winterbeihilfe erhielten, erhalten das Mehl zum Vorzugspreise von 2,— Mk. das Pfund.

Als Ausweis dient ein Gutschein, **der von Donnerstag, den 26. Juli d. J. an** für die Empfänger unter a) von den Bezirksvorstehern, unter b) von der Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene — Büro Trankgasse 7 — Eingang G, 2. Stock — Zimmer 130 bezw. 139 — ausgestellt wird.

Der Gutschein berechtigt nur in Verbindung mit der Warenbezugsmarke Nr. 3 für Verschiedenes zur Entnahme des Mehles. Rückerstattung des Differenzbetrages erfolgt nach Einreichung der Bezugsscheine und Warenbezugsmarken.

Die Mehlbezugsscheine sind von den Kolonialwarenhändlern **bis zum 13. Juli d. J.** bei unserer Mehlanweisungsstelle, Maltheserstraße 14b, in Empfang zu nehmen.

Die vorhandenen Bestände von der letzten Verteilung sind bei der Empfangnahme des Mehlbezugsscheines schriftlich aufzugeben.

Falls die Mehlbezugsscheine nicht bis zu dem gegebenen Zeitpunkt bei den Lagerhaltern eingelöst werden, kann eine freie Zufuhr des Mehles nicht mehr erfolgen.

Der Verkauf findet ab Donnerstag, den 26. Juli d. J. statt.

Die eingelösten Warenbezugsmarken und Gutscheine sind von den Kolonialwarenhändlern bis zum 18. August d. J. bei unserer Kartenzählstelle einzureichen.

Bochum, den 8. Juli 1922.

Der Magistrat:

Der **Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation in Bochum** beabsichtigt, auf seinem Fabrikgrundstück in der Gemarkung **Bochum** eine **Sterchamolanlage** zu errichten.

Dieses Vorhaben wird gemäß § 17 der Gewerbeordnung mit der Aufforderung bekannt gemacht, Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Behörde schriftlich in 2 Stücken oder mündlich zur Niederschrift anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen nicht mehr erhoben werden.

Die Beschreibung und Zeichnungen liegen im Zimmer 16 des städt. Verwaltungsgebäudes 3, Maltheserstraße 14b, Eingang B, 1. Obergeschoß zur Einsicht offen.

Zur mündlichen Verhandlung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen ist Termin auf **Mittwoch, den 26. Juli 1922, vorm. 11 Uhr** im Zimmer 57 des Rathausanbaues an der Mühlenstraße hierselbst anberaumt mit dem Bemerken, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden ohne Rücksicht hierauf Erörterung der Einwendungen erfolgen wird.

Bochum den 6. Juli 1922.

Die Stadtpolizei-Verwaltung.

Amt Weitmar.

Mutterberatungen für den Monat Juli 1922.

Bezirk I Lokal König Dienstag, 11. Juli 1922, 2—5 Uhr,

Bezirk II Lokal Vollerberg Montag, den 10. Juli 1922, 2—5 Uhr,

Bezirk III Amtszimmer 12 Donnerstag, den 13. Juli 1922, 2—5 Uhr,

Bezirk IV Lokal Glahn Montag, den 17. Juli 1922, 2—5 Uhr.

Der Arzt ist an allen Tagen von 4—5 Uhr anwesend.

Der Gemeindevorsteher: Oberländer.

KAFFEE HACKERT Bochum, Hellweg str. 1. gegenüber der Feinbäckerei und Konditorei

Diese Woche Spezialität: **Havanna-Torte**

Reisegepäck-Versicherung
zu günstigen Bedingungen durch
Telefon 650 **Wilhelm Peltzer** Neustr. 9

Zuschneide- u. Näh-Kursus
auch tageweise 8103
Frau L. Arenz, Humboldtstr. 11 Eingang Schillerstraße

Zahn-Praxis
Julius Jacobi
Bochum, Alleestraße 36.
Plomben
Spez. festsitzender plattenloser Zahnersatz.
Eigenes Laboratorium.

Bekanntmachung.

Eintragung in das Genossenschaftsregister des Amtsgerichts Bochum:

Am 30. Juni 1922:

Bei der Genossenschaft **Eigenheim Bochum, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Bochum:** Oskar Gräse und Gustav Hobage, beide aus Bochum, sind aus dem Vorstande ausgeschieden und an ihrer Stelle sind Stadtobersekretär Louis Uslar und Fabrikbeamter Theodor Brunswick, beide zu Bochum, zu Vorstandsmitgliedern bestellt worden.

Gn. R. 32.

Bekanntmachung.

In der Gemeinde **Hordel** ist eine Uhr gefunden worden. Eigentumsansprüche können auf dem Amt Hordel in Bochum, Brückstraße 33 Zimmer 3 geltend gemacht werden.

Bochum, 6 Juli 1922.

Der Amtmann:
J. V.: Schulte,
Amtsbeigeordneter.

Bekanntmachung.

In der Gemeinde **Hordel** ist ein **schwarzes Lackportemonnaie mit Inhalt** gefunden worden. Eigentumsansprüche können auf dem Amt Hordel in Bochum, Brückstraße 33 Zimmer 3 geltend gemacht werden.

Bochum, 6 Juli 1922.

Der Amtmann:
J. V.: Breitenbach,
Amtsbeigeordneter.

Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg.

Montag, 10. Juli, 7—10½ **D. 31.**
„Die Fledermaus"

Dienstag, 11. Juli, 7—10½ **A. 32.**
„Friedrich d. Große"
1. Teil: „Der Kronprinz".

Neues Operetten-Theater
Bochum
Rottstr. 29 Tel. 534

Gastspiel der Kölner Lustspiele
mit den bestbekannten Komikern
Carl Schmitz
und
Josef Weissweiler
Heute und folgende Tage abends 8 Uhr
Der sensationelle Lacherfolg!
Hermann, was hast du gemacht?
Schwank in 3 Akten
mit Orchester.

Ausflügler, Wandervögel
Auf zum Drügen-Pütt
¾ Stunde von Haltern, am Kreuzungspunkt Haltern-Dülmen, Sythen-Lavesum.
Das ist der schönste Ausflugsort.
Schöne Saal- u. Gartenwirtschaft. Speisen und Getränke, **auch Milch,** gut und billig. Große Gesellschaften und Vereine wollen sich bitte vorher anmelden, schriftlich oder per Telefon Haltern Nr. 76

Grosse Posten
Schultornister und -Taschen
für Mädchen u. Knaben eingetroffen.
Nur best. Sattlerarbeit
Spezialität:
Rindleder-Tornister und -Schultaschen.
Noch billigste Preise
Mummelthey'sche Zentralbuchhandlung
Bochum
Obere Marktstraße 31.
Telefon 3968.

Schuhmacher-Kolibri-Maschine,
gut nähend, billig zu verkaufen. **F. Rengelfen**

Heinr. Heiland
Abt. Herdgroßlager
Küppersbusch*Senkingwerk
Herne, Bahnhofstraße 3 | Bochum, Brückstraße 21
Hochbauherde
Tiefbauherde
Gasherde
kombin. Herde
Gaskocher
Die größte Auswahl!
Die schönsten Modelle!
Die allerbesten Fabrikate!
Frankolieferung nach allen Plätzen des Kohlenreviers.

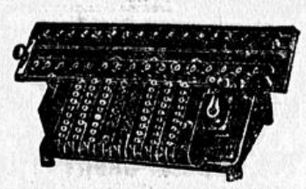
Kohlen u. Koks
für Industrie und Hausbrand liefert pünktlichst
Bochumer Kohlen-Kontor
Humboldtstraße 55. — Telefon-Nr. 3517—3516.
8102

Brautleute!

Meine Verlobungs-Ringe
sind fugenlos, haben keine Lötfuge, springen nicht, platzen nicht.


Enger- und Weitermachen sofort **gratis** ohne Goldverlust.
Reparaturwerkstatt mit elektrischem Antrieb.
Uhren-Rape
Besichtigen Sie meine Schaufenster
Bongardstraße 28
Telephon-Anschluß 2593

Werkstätten B. Stadler-Paderborn
Gesamt-Innenausstattung
Zimmereinrichtungen in bekannter gediegener Zweckmäßigkeit und Schönheit
Zeitgemäße Bürgermöbel in besonders niedrigen Preislagen.
Verkaufsstelle und Wohnungs-Ausstellung:
Rottstraße 12 Bochum Fernruf 3980
Auf ernstliche Anfragen erfolgt gerne unverbindlicher Vertreterbesuch.


Rechenmaschinen
Reparaturen
Büromaschinen
neu u. gebraucht
HUGO MÖLLER
Kronenstraße 31. Fernsprecher 1620

Ein Schlager
für jeden Pfeifenraucher:
nur garantiert echte, reine Tabake. — Beziehen Sie direkt von der Fabrik,
Sie ersparen viel Geld!
Zur Probe 100 Gramm einer Sorte. — 400 Gramm als Musterpostsendung sind am billigsten. 8122


Viele tausende Nachbestellungen und Anerkennungen.
Es kosten versteuert in 100- oder 500-Gramm-Packung:

Grobschnitt p. Pfd.	35.— 48.— 53.— u. 60.— M.
Mittelschnitt p. Pfd.	50.— 55.— 62.— u. 68.— M.
Zigarettentabak Haarschnitt in 50- oder 100-Gramm-Packung, . . . per Pfund	120.— u. 144.— M.

gegen Nachnahme, Packung frei, Von 6 Pfund an portofrei. Preisliste franko u. gratis. Preisänderung jederzeit vorbehalten.
Rauchtabak-Fabrik „Weltruf" Emil Köller,
Bruchsal 522, Baden.
Eingerichtet mit den modernsten Spezialmaschinen für Tabakfabrikation.

Möbl. Zimmer
für einen unserer Beamten mit od. ohne Beköstigung sofort gesucht.
Gebr. Eichhoff,
Maschinenfabrik,
Bochum.

Offene Stellen

Junge Leute
de zur See fahren woll. rüb. vord. Aufkl. u. Rat. Auskunftei Hamburg 36. Schlk. 112. F. 98.

Hiesiges grosses Werk sucht für sein Betriebsbüro einen tüchtigen
Beamten
der im Lohnrechnungswesen und den damit zusammenhängenden Arbeiten gründliche Erfahrungen besitzt. Ausführliche Anerbieten mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften, frühestem Eintrittstermin unt. Nr. 12337 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Generalvertreter
für die hiesige Stadt und nähere Umgebung von leistungsfähiger Werkzeugfabrik für den Vertrieb eines guten Schneidwerkzeugs gesucht. Es kommen nur Herren in Frage, welche in der metallarbeitenden Industrie gut eingeführt sind.
Anfragen sind zu richten unter Nr. 12331 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mehrere tüchtige
Werkzeugschlosser
(Maschinenschlosser)
sofort gesucht.
Eduard Link,
Bochum-Ehrenfeld,
Joachimstraße 15.

Bei der Gemeinde **Altenbochum** ist auf **sofort** die Stelle einer möglichst staatlich geprüften
Fürsorgeschwester
zu besetzen. Die Tätigkeit der Schwester erstreckt sich auf die Mutterberatung, Säuglings-, Kleinkinder-, Schul-, Jungen- und Kruppelfürsorge.
Die Anstellung erfolgt zunächst auf Privatdienstvertrag.
Besoldung nach Gruppe IV der staatlichen Besoldungsordnung, Ortsklasse A. Die im Fürsorgedienst verbrachte Zeit wird auf das Besoldungsdienstalter angerechnet.
Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind umgehend einzureichen.
Altenbochum, den 4. Juli 1922
Der Amtmann.

Für kleinen Haushalt, 2 Personen v. 15. Juli ein junges evangel.
Mädchen
für nachmittags bei gutem Lohn gesucht.
Inga-Schulstr. 1, I. Etg. (Meldungen ab 2 Uhr nachmittags).

Auf sofort ein ordentl.
Kochlehrfräulein
ohne gegenseitige Vergütung gesucht.
G. Eichholz, Gattingen,
Bahnhofshotel.

Größere Bergwerksgesellschaft im Bochumer Bezirk sucht zum möglichst sofortigen Eintritt zur Unterstützung eines Abteilungsleiters einen
Herrn
nicht unter 20 Jahren. Dieser muß die Stenographie (mindestens 120 Silben in der Minute) beherrschen und die Schreibmaschine bedienen können. Herren mit höh. Schulbildung erhalten den Vorzug.
Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Eintrittstermin usw. unter Nr. 12356 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten

Wir suchen zum sofortigen Eintritt mehrere tüchtige, jüngere
Drahtzieher
für Großzug.
Kupfer- und Messingwerke Akt.-Ges.
Langenberg-Rhld.

Für den Bezirk **Grumme** wird ein zuverlässiger
Zeitungsbote
gesucht. Zu melden in der Geschäftsstelle, Buddenbergstraße 11.
Märkischer Sprecher.

Bergwerksgesellschaft sucht zum baldigen Eintritt einen tüchtigen
Magazinverwalter
Bewerber, die bereits mehrere Jahre in einem Zechenmagazin tätig waren, werden bevorzugt. Angebote mit Zeugnisabschriften sind zu richten unter Nr. 12306 an die Geschäftsst. dies. Zeitung.

Für die Abteilung Sekretariat eines großen Hüttenwerkes wird zum baldigen Eintritt
ein kaufmännisch gebildeter
Beamter
im Alter von 19—25 Jahren gesucht. Bewerber müssen perfekte Stenographen sein und flott und sicher arbeiten können.
Angebote erbeten unter Nr. E. N. 1840 Kennwort „Sekretariat" an die
Ala, Haasenstein & Vogler, Essen,
Selmastraße 18.

Kaufgesuche

Wir suchen sofort
Grundstücke
jeder Art, Landhäuser, Villen, Hotels, Stadtgrundstücke usw. für kapitalkr. Kaufsuchende bei jed. Anzahl. evtl. voller Auszahlung.
Dt. Landwirtschafts-bank Berlin N. 24.

Ein- bis Zweifamilienhaus
Bochum-Riemke oder **Herne** zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 6040 an Ann.-Exped. Bockau & Freese, Bochum.

Eine guterhaltene Nähmaschine zu kauf. gesucht. Ang. m. Preisang. erbet. unt. Nr. 12310 a. d. Gesch. dieser Zeitung.

Rhein- und Mosel-Weinflaschen
zu höchsten Tagespreisen zu kaufen gesucht. Abholung sofort.
M. Becker,
Bochum, Alleestraße 11.
Telefon Nr. 316.

Kaufe Auto
Personenwagen, a. reparaturbedürftig. Angebot m. Preis. K. Graber, Bochum, Bierhausstr. 35.

Goldankauf
E. Beielstein,
Kortumstraße 18.

Lastautokauf
a. unrevariert. Ang. m. Preis und näh. Angaben. Hansen, Bochum, Freiligrathstraße 21.

Verkäufe

Schönes Etagen-Haus
m. all. Bequemlichk. vers. an schnell entschl. Käufer verk.
Kraft, Kortenplatz 3.

Deutscher Schäferhund
prachtvolles, edles Tier, erstkl. Stammbaum, hervorragende Eigenschaften, guter Wächter, in nur gute Hände zu verkaufen.
Gebr. Kuhmichel
A.-G., Bochum 5.

Heiratsgesuche

Fräul., evgl., w. Bek. e. aufr., anst., geb. Bergm. i. Alt. v. 28—32 J. z. spät. Heirat.
Woh. b. d. Eltern vorh. Anon. zwecklos. Diskr. zugesich. Wenn mögl. m. Bild, wird zurück ges. w. Off. u. Nr. 12433 an die Gesch. d. Ztg.

Nr. 158. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag 10. Juli 1922

Bochumer Nachrichten.

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet)

Bochum, 10. Juli 1922.

Die Emschergenossenschaft im Jahre 1921.

Die riesige Höhe der Baukosten legt, so wird im Jahresbericht über das Rechnungsjahr 1921 ausgeführt, dem Vorstand die Pflicht auf, bei den Beschlüssen auf Errichtung von genossenschaftlichen Anlagen die Bedürfnisfrage auf das strengste zu prüfen. Er darf aber da, wo die Notwendigkeit für Bauten erkannt ist, mit der Ausführung nicht zögern.

Die Bauten der Emschergenossenschaft

sind die Voraussetzung für gesunde Siedlungen, für die Entwicklung der Industrie und des Bergbaues. Ohne Abwasserkanal ist keine Siedlung, kein industrielles Unternehmen, keine Zeche auf die Dauer denkbar. Aufschieben oder Verzögern der genossenschaftlichen Bauten würde wieder zu Zuständen führen, wie sie im ganzen Bezirk vor dem Eingreifen der Genossenschaft vorhanden waren. Zweifelhaft kann man sein, ob bei der jetzigen Entwicklung der Kosten besondere Beschleunigung der Bauarbeiten richtig ist. Behelfsbauten könnten vielleicht über kurze Zwischenzeiten hinweghelfen. Nach den bisherigen Erfahrungen, bei dem dauernden Anwachsen der Kosten war es vorteilhaft, möglichst frühzeitig, möglichst viel zu bauen, da die in früheren Perioden errichteten Anlagen die Genossenschaft weniger belasten als die, die zu einem späteren Zeitpunkt der Teuerung hergestellt worden sind. Der umgekehrte Fall müßte eintreten, wenn etwa in späteren Jahren die Mark zu einem Wert stabilisiert würde, der wesentlich günstiger wäre als der, zu dem genossenschaftliche Anlagen errichtet worden sind, wenn also mit verbesserter Mark die verwässerte, geliehene Mark zurückgezahlt werden müßte. Der Standpunkt des Vorstandes, genau zu prüfen, was notwendig ist, das Notwendige dann aber mit möglichster Beschleunigung herzustellen, wird jedenfalls richtig sein, richtig vor allen Dingen aber auch, in größtmöglichem Umfange die Anlagen aus laufenden Mitteln zu decken. Deshalb sind auch in den nächstjährigen Haushaltsplan doppelte Zins- und Tilgungsraten und größere einmalige Abschreibungen bei einzelnen Anlagen eingesetzt. Die Genossenschaft hatte 35 Baustellen in Betrieb. Erheblich höher als in den Vorjahren sind auch die

Kosten für Unterhaltung und Betrieb

der Genossenschaftsanlagen. Besonders deutlich zeigt sich dies an den Betriebskosten für die Pumpwerke, da hier der Anteil der Jahreskosten für Betrieb gegenüber dem Anteil für Zins und Tilgung weit überwiegt; er macht bei Friedensanlagen jetzt über 90 Proz. aus. Die Genossenschaft hat im Berichtsjahre bis zu 1300 Erwerbslose täglich beschäftigt und dafür Zuschüsse aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge in Höhe von 3,76 Millionen Mark erhalten. Gegen Ende des Jahres ist die Zahl der Erwerbslosen außerordentlich zurückgegangen, was ja nur zu begrüßen ist. Besondere Schwierigkeiten bereitet noch immer die Lösung der Frage der

Reinigung des Kokereiabwassers,

und gerade dieser Frage muß die Genossenschaft mit Rücksicht auf die Deutsche Rheinfischerei aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen größtes Interesse entgegenbringen. Die Emschergenossenschaft hat sich im vergangenen Jahre gemeinsam mit einer vom Bergbauverein eingesetzten Kommission von Sachverständigen eifrig bemüht, hier einen Ausweg zu finden. Zu einer endgültigen Lösung ist man noch nicht gelangt. Es sind eine ganze Reihe von Vorschlägen gemacht worden, zu deren Erprobung der Vorstand für das kommende Jahr große Mittel bereitgestellt hat.

Die Versuche

über die Beständigkeit von Beton in säurehaltigen Wässern, über die im vorigen Jahre berichtet worden ist, wurden fortgesetzt. Die Beendigung wird im nächsten Jahre zu erwarten sein. Im nächsten Jahre soll der Verwertung von Methan, das als Gas bei den Zersetzungsvorgängen in den Schlammräumen der häuslichen Kläranlagen entsteht, besondere Beachtung geschenkt werden. Die Wasserkalamität im vorigen Jahre hat den Gedanken nahegelegt, das in den Bachläufen der Emschergenossenschaft fließende Wasser wieder zu verwerten. Das Wasser kann durch entsprechende Vorbehandlung in einen Zustand versetzt werden, der seine Verwendung zu grobtechnischen Zwecken in der Industrie zuläßt. Versuche hierüber werden von der Genossenschaft angestellt. Die Emschergenossenschaft beschäftigt sich zurzeit mit Versuchen, den häuslichen Schlamm nach Vermengung mit Kohlenschlamm, Pech oder Teer zu brikettieren und als Brennstoff nutzungsfähig zu machen. Die Versuche haben bereits ergeben, daß für den Fall, daß natürliche Trocknung ausreicht, um die Briketts brennfähig zu machen, es gelingt, preiswerte Schlammbriketts herzustellen, die eine Braunkohlenbriketts gleichkommende Heizkraft haben. Die Versuche zur Desinfektion häuslichen Abwassers durch Chlorgasbehandlung sind weiter fortgesetzt. Mit dem

Bau des neuen Verwaltungsgebäudes,

für das rd. zehn Millionen Mark in den Etat eingesetzt sind, wird in einigen Wochen begonnen werden. Es wird ein reiner Zweckbau.

Haushaltsplan.

Im ordentlichen Haushalt waren die Ausgaben für Unterhaltung und Betrieb im Rechnungsjahr 1921 beim Hauptvorfluter auf 1 200 000 Mk. veranschlagt; sie betragen 880 740 Mark, bei den Nebenbächen 803 810 Mk. gegenüber einem Anschlag von 832 500 Mk. Beim Hauptvorfluter und den Nebenbächen konnten Unterhaltungsarbeiten zurückgestellt werden. Der Betrieb der Kläranlagen erforderte 3 216 234 Mk., der der Pumpwerke 3 720 173 Mk.; veranschlagt waren 2 915 000 Mk. bezw. 3 415 000 Mk. Die Gesamtausgaben für Unterhaltung und Betrieb 1921 stellen sich somit auf 8 620 957 Mk., während 8 362 500 Mk. hierfür in Anschlag vorgesehen waren. Die Erhöhung der Ausgaben bei den Kläranlagen und den Pumpwerken ist auf die Steigerung der Betriebsstoffpreise und der Löhne zurückzuführen. Gegen den Schluß des Rechnungsjahres 1920 sind die Arbeiterstundenlöhne des Rechnungsjahres 1921 um 48 v. H. gestiegen. Die Kläranlagen für industrielle Abwässer erforderten 1921 eine Gesamtausgabe von 2 425 000 Mark. Für die Wohnungsfürsorge für Beamte, Angestellte und Arbeiter sind im Rechnungsjahr 1921 252 000 Mk. verausgabt worden. Die sachlichen Verwaltungskosten betrugen 1 300 000 Mk., während 695 000 Mk. veranschlagt waren.

An persönlichen Verwaltungskosten wurden 9 130 000 Mk. für die Besoldung, Reisekosten und Tagegelder an 230 Beamte und Angestellte verausgabt gegenüber einem Anschlag von 6 130 000 Mk.

Die finanzielle Lage.

Die von der Genossenschaftsversammlung für 1921 genehmigte Anleihe von 52 Millionen Mk. ist vom Vorstand in 6 Tilgungsdarlehen von zusammen 21,5 Millionen Mk. und einer fünfprozentigen Obligationsanleihe von 30,5 Millionen Mark aufgenommen worden. Von den Darlehen sind 16 500 000 Mk. auf 10 Jahre und 5 000 000 Mk. bis 1924 fest abgeschlossen. Die Tilgung beträgt 1—1½ v. H., der durchschnittliche Zinsfuß 4,87 v. H. An Kapitalbeschaffungskosten waren 1 454 252 Mk. oder 2,799 v. H. des Anleihenennwertes aufzuwenden. Der Kassenbestand betrug am 1. April 1921 1 390 886,21 Mk., hierzu traten die Einnahmen vom April 1921 bis 31. März 1922 mit 121 210 024,72 Mk., Summe: 122 600 910,93 Mark. Als Ausgaben April 1921 bis 31. März 1922 119 875 028,70 Mk., mithin Bestand am 1. April 1922 2 725 882,23 Mk. Auslosungen genossenschaftlicher Schuldverschreibungen sind nicht vorgenommen worden, da die Tilgung durch Ankauf gedeckt werden konnte.

---

a. **Zu Vorauszahlungen auf Umsatzsteuer** an die Finanzämter im Wege des Postscheckverkehrs sind besondere Vordrucke zu Zahlkarten eingeführt worden. Die Finanzämter werden der erstmaligen, in diesen Tagen ergehenden Aufforderung drei Zahlkarten für die Vorauszahlungen im Juli und Oktober 1922 sowie im Januar 1923 beifügen. Die Zahlkarten sind auch am Schalter jeder Postanstalt erhältlich.

Sonderzüge nach Ostpreußen. Die Fahrtteilnehmer des Sonderzuges nach Ostpreußen am 4. August seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahlungen für die Fahrkarten am 12. d. M. geschlossen werden.

* **Die Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins,** verbunden mit kleineren Aufführungen, findet morgen — Dienstag — nachmittag 4 Uhr im großen Saale des Parkhauses statt. Kaffeekarten dazu zum Preise von 15 Mark sind in der Geschäftsstelle des Vaterländischen Frauenvereins, Sedanstr. 6, und am Saaleingang zu haben.

× **Der Ankauf von Gold für das Reich** durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 10. bis 17. Juli d. J. zum Preise von 1700 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 850 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 10. bis 17. Juli d. J. bis auf weiteres zum 40 fachen Betrage des Nennwertes.

—* **Das Brot.** Das Mischungsverhältnis für die Woche vom 9. bis 15. Juli d. J. ist wie folgt festgesetzt: Graubrot: 50 Prozent Roggen, 50 Prozent Weizen.

Zur Warnung! In letzter Zeit sind wiederholt Beschädigungen von Straßenbriefkästen vorgekommen. Es hat den Anschein, als ob Kinder die Briefe der Marken wegen zu entwenden versuchen. Die Straßenaufsichtsbeamten sind angewiesen, darauf zu achten, ob sich Kinder unbefugter Weise an den Briefkästen zu schaffen machen, und die Schuldigen zwecks Bestrafung zur Anzeige zu bringen.

Die Abgabe von amerikanischem 70 prozentigem Weizenmehl findet vom 26. d. M. ab statt. Wir empfehlen die Bekanntmachung des Magistrats in der vorliegenden Ausgabe.

ha. **Neue Personenfahrpreise?** Eine Erhöhung der Personentarife bereitet die Reichsbahn für alle Fälle insofern vor, als jetzt die Fahrkarten, die mehr als eine Preisüberstempelung tragen, neu gedruckt werden. Es geschieht dies, um eine etwaige Tarifneuordnung in kürzester Frist durch Ueberstempelung durchführen zu können. Daß eine Erhöhung noch nicht bald bevorsteht, zeigt die Anordnung, daß der Neudruck neben den laufenden Arbeiten erfolgen soll. Die Lieferung wird längere Zeit als gewöhnlich in Anspruch nehmen.

Zur Beamtenbesoldung.

Von einem Beamten.

Das beängstigende Fallen unserer Mark, das erschreckliche Anziehen aller Warenpreise in den letzten Wochen hat allerorten zu neuen Lohn- und Gehaltskämpfen geführt. Wir nähern uns österreichischen Verhältnissen. Arbeitseinstellung und Hunger sind Schreckgespenste geworden, die sich in nicht mehr allzu großer Ferne erheben. Gewiß ist die höchstmöglichste Steigerung aller Leistungen das einzige Heilmittel, das uns bleibt; auf Auslandshilfe ist wenig Verlaß, wie wir aus eigener Erfahrung und an Oesterreichs Schicksal feststellen können. Diese Vermehrung der Leistung aber ist wiederum nur möglich bei einer Lebenshaltung, welche die äußerste Anspannung aller geistigen und körperlichen Energie erlaubt, einer Lebenshaltung aber gleichzeitig, die andere Kosten verursacht, als heute von den meisten Schichten der Bevölkerung aufgebracht werden können.

Solche Lebenshaltung zu führen ist am allerwenigsten möglich in den Kreisen der Beamtenschaft, die nach wie vor in der Bezahlung am ungünstigsten dasteht, weil sie jede Verschlechterung der außen- und innenpolitischen Lage, jeden weiteren Verfall unserer Wirtschaft aufs fühlbarste zu spüren bekommt. Es soll durchaus anerkannt werden, daß letztlich die Regierung von sich aus zur Erhöhung der Teuerungszuschläge geschritten ist; nur bleibt auch diesmal zu beklagen, daß die gewährten Zuschläge nicht entfernt der eingetretenen Preissteigerung entsprechen. Ferner soll auch der Schritt des Aeltestenausschusses des Reichstages, der für die Durchführung von etwa notwendig werdenden Teuerungsmaßnahmen den Ueberwachungsausschuß des Reichstages als zuständige Instanz während der Parlamentsferien erklärt hat, gebührende Zustimmung finden. Bestehen bleibt aber dennoch die alte, berechtigte Klage der Beamtenschaft, daß mit dem System der zeitweise erfolgenden Gehaltsaufbesserungen niemals ausreichende Hilfe gebracht wird, weil sie allemal zu spät einsetzt und zu ungenügend bemessen ist.

In den letzten Gehaltsverhandlungen am 20. Juni hat die Regierung zum erstenmal anerkannt, daß die Indexziffer als Maßstab für die Geldentwertung und daher auch für die Beamtenbesoldung zu nehmen sei. Damit hat sie den ersten Schritt zur Einführung der gleitenden Gehaltsskala, wofür sich der Unterausschuß des Reichstages für Besoldungsfragen schon vor Monaten einstimmig erklärte und worauf sich die bürgerlichen Parteien festgelegt haben, getan. Möge sie nun auch bald die weitere Konsequenz ziehen, sich entschlossen von dem bisherigen Wege der unzulänglichen Aufbesserungen abkehren und die gleitende Gehaltsskala zur Anwendung bringen. Seit längerem liegen ihr verschiedene Entwürfe, von denen der des Reichsgerichtsrats Zeidler in der Oeffentlichkeit bekannter geworden ist, vor; die Beamtenschaft darf nunmehr wohl die Erwartung hegen, daß sich die Regierung bald entscheidet.

Mit Einführung der gleitenden Gehaltsskala würde auch ein Moment, das Erbitterung in die Beamtenkreise trägt, schwinden. Zu immer kürzeren Fristen mußten in der jüngsten Zeit die Gehaltsaufbesserungen erfolgen, worüber in den Blättern eingehend unterrichtet wurde. Keinmal fehlte aber gleichzeitig der Hinweis — man sollte böswillige Absicht dahinter vermuten — auf die dadurch bedingte Erhöhung der Post- und Gütertarife, was in Wirklichkeit doch andere Gründe zum weitaus größten Teil bewirken. Der breiten Masse bemächtigt sich darob die Auffassung, als würde gerade für den Beamten mehr als ausreichend gesorgt, als wäre gerade er in dieser kümmerlichen Zeit der einzig beneidenswerte Nutznießer, wodurch die althergebrachte Voreingenommenheit gegen das Beamtentum nur noch verstärkt wird. Dieser unberechtigte Mißstand, dem die Beamtenschaft mit sehr gemischten Gefühlen zusieht, wird sich verlieren, wenn sich die Regierung endlich zur Einführung der gleitenden Gehaltsskala bequemt.

Die blaue Spur.

Detektivroman von Julius Regis.

Aus dem Schwedischen übersetzt von E. v. Kraatz.

Copyright 1917 by Grethlein & Co., G. m. b. H., Leipzig.

49) (Nachdruck verboten).

Zwei Männer auf der „Nicolette" hatten blitzschnell ihre Automasken herabgezogen, aber Inez Robeira stand aufrecht da und betrachtete das Boot der Journalisten mit ihren großen, dunkeln Augen.

„Diese Landung kann ich Ihnen ersparen, Herr Wallion," rief sie. „Edvard Hesselman ist nicht hier, das kann ich Ihnen versichern."

„Sie sind gar zu freundlich, Frau Robeira," erwiderte Wallion mit einer artigen Verbeugung. „Gestatten Sie mir die Hoffnung auszusprechen, daß Ihre Nachforschungen nach Wunsch ausfallen mögen."

Frau Robeiras Zähne schimmerten.

„Sie sagen ja nicht, nach wessen Wunsch?"

„Gewiß nicht. Das ist solche kleine Redensart, die jeder sich nach Belieben deuten kann."

„Nicolette" schlug ein rascheres Tempo an und glitt an „Elektras" Bug vorüber. Keiner der beiden Männer in Automasken hatte während des kurzen Gesprächs den Kopf erhoben, aber der kleinere von ihnen flüsterte Inez Robeira rasch ein paar Worte zu.

„Sie versprachen mir doch, uns nicht mehr zu verfolgen, Herr Wallion," rief sie dem Journalisten mit einem Anflug von Hohn zu. „Und doch sind Sie hier!"

„Ich verfolge Sie nicht, Frau Robeira, aber es ist, als könnten unsere Wege nicht umhin, sich zu kreuzen, — und das ziemlich oft!"

„Es könnte leicht einmal zu oft werden!"

„Ich werde mich schon vorsehen!" entgegnete Wallion.

Frau Robeira sagte nichts weiter, aber noch während die „Nicolette" hinter dem Mühlberg verschwand, stand sie unbeweglich da und blickte zu den Männern auf der „Elektra" hinüber.

43.

Wie ein gefangener Bär wanderte Maurice Wallion in seinem Zimmer hin und her, immer wieder auf der Diagonale hin und her, von der Tür bis zum Fenster, vom Fenster bis zur Tür.

Trotz der schlaflosen Nächte war sein Gehirn noch immer klar und kühl, aber seine Augen hatten einen fieberhaften Glanz, und seine mageren Hände waren nicht ganz ruhig.

Mit unsinniger Hartnäckigkeit verbiß er sich auf den einen, alles verdrängenden Gedanken: Inez Robeiras Anschuldigung gegen Edvard Hesselman muß eine Lüge sein, sie kann nicht wahr sein, es ist unmöglich, daß ich mich von Anfang an verrechnet habe! Aber wo war der schwache Punkt? Wo? Wo?

Wenn sie aber Recht hatte?

Nein! Ihre Geschichte war ein kluger Schachzug, ein meisterhafter Coup. Sie hatte ihm die Hände gebunden. Sie wußte, daß er nicht zu handeln wagen würde, ehe er bewiesen konnte, daß ihr Zeugnis gegen Edvard Hesselman falsch war.

Falsch! Aber wenn sie nun doch Recht hatte?

Wütend warf er sich auf seinen Schreibtischstuhl, und während er unausgesetzt grübelte, kritzelte er mechanisch auf dem Papier herum. Ein Plan des Mordzimmers .. ein Name .. Edvard .. Arthur .. ein Gesicht ..

Er dachte an die Photographie, die Frau Robeira ihm gezeigt hatte, und suchte sich mit geschlossenen Augen Edvard Hesselmans Antlitz ins Gedächtnis zu rufen. Ihm war, als ob er die etwas groben, aber intelligenten Züge vor sich sähe, und er vertiefte sich in den Anblick ... ein charaktervolles Gesicht, aber nicht das Gesicht eines Mörders ...

Jetzt tauchte ein anderes Antlitz vor seinen inneren Blicken auf, ein Gesicht mit dunkelm Vollbart und Kneifer — Doktor Arthur Hesselmans Gesicht ...

Jenes glattrasiert mit zurückgestrichenem Haar, dieses mit Vollbart, Kneifer und gescheiteltem Haar .. die Brüder Hesselman ...

„Sie sehen sich sehr ähnlich," dachte er zerstreut. „Wenn der Doktor glatt rasiert würde .. oder Edvard einen Vollbart getragen hätte ..."

Halb unbewußt bedeckte er das Papier mit Linien, die immer wieder zu demselben, schematisch gezeichneten Antlitz wurden, zu einem Antlitz .

Das Antlitz .. ohne Vollbart!

Der Detektivreporter legte die Zigarette weg und studierte mit erwachendem Interesse die flüchtig hingeworfenen Bleistiftstriche, die doch ein Bild seines Gedankengangs wiedergaben.

„Zwillingsbrüder," murmelte er. „Zwillingsbrüder."

Er sank in den Sessel zurück und schloß die Augen. Zehn Minuten vergingen, ehe er sie wieder aufschlug.

Plötzlich sagte er ganz laut:

„Sollte ich die Bedeutung der Zigarren unterschätzt haben?"

Es war, als ob ein Blitz ihm durch den Kopf fuhr. Mit einem Schrei sprang er, halb geblendet von dem kaum erwachenden nächsten Gedanken, von seinem Stuhl empor .. er kam .. er war da!

Und er trat in Gestalt von fünf Worten auf, die eine weiche Mädchenstimme gesprochen hatten:

„Mein Vater ließ sich photographieren!"

Mit zwei hastigen Schritten war er am Telephon und griff eifrig nach dem Hörer.

„Lidingö 1815!" rief er hinein. „Danke. Ist Fräulein Pauline zu sprechen?"

Nach einer Weile hörte er die Stimme des jungen Mädchens und begann: „Ich möchte Sie etwas fragen. Sie erinnern sich gewiß, daß wir einmal darüber sprachen, wie Ihr Vater sich benahm, als er am 2. Januar den Chiffrebrief aus Hamburg erhielt."

„Ja," erwiderte Pauline etwas verwundert.

„Ich fragte: was tat Ihr Vater da, und Sie antworteten: er ließ sich photographieren."

„Ja, ich besinne mich drauf."

„Können Sie mir sagen, zu welchem Photographen er damals ging?"

Er wartete gespannt auf eine Antwort, aber sie erfolgte nicht gleich.

„Warten Sie," sagte Pauline nach einem Weilchen, „ich werde nachsehen."

Nach einer Minute vernahm er wieder ihre Stimme:

„Ich habe das Bild hier. Es ist von dem Photographen Rodin in der Kungsgata."

„Danke. Und was ist es für eine Photographie?"

„Ein Brustbild in halbem Profil."

„Vielen Dank! Nun will ich Sie nicht länger aufhalten. Leben Sie wohl!"

Alle Müdigkeit war von ihm gewichen, als Wallion mit triumphierender Siegermiene anhängte, und ein frischer Glanz strahlte aus seinen Augen.

Eine Viertelstunde später befand er sich im Atelier des Photographen.

„Es ist zu meiner Kenntnis gekommen, daß Doktor Arthur Hesselmann am 2. oder 3. Januar zu Ihnen gekommen ist, um sich photographieren zu lassen," begann er höflich.

„Das kann ich aus meinen Büchern ersehen," erwiderte der Photograph. „Mit wem habe ich die Ehre?"

Herr Rodin trat einen Schritt zurück und machte große Augen.

„Maurice Wallion, Journalist."

„Der berühmte Maurice Wallion!" rief er aus. „Ach, jetzt fällt es mir ein, — die traurige Hesselmansche Geschichte! Ist die noch immer nicht zu Ende?"

„Nicht ganz," sagte der Journalist. „Würden Sie mir gestatten, Ihre Bücher zu sehen?"

„Gewiß," erwiderte der Photograph verbindlich und verschwand im Nebenzimmer.

Er kehrte mit einem dicken Buch zurück und schlug es eifrig auf.

„Am 2. oder 3. Januar .. ja, das stimmt. Am 3. war der Doktor hier." Dabei fing er plötzlich an zu lachen. „Ich kann nicht umhin zu lachen," sagte er hinzu. „Es war eine zu komische Bestellung!"

Wallions Augen flammten auf.

„Wieso?"

„Nun, der Doktor bestellte Probebilder. Aber nun hören Sie selbst! Er ließ folgende Aufnahmen machen:

ganz en face;
halb en face von rechts;
halb en face von links;
Profil von rechts;
Profil von links;
halb von hinten von rechts;
halb von hinten von links;
ganz von hinten.

Haben Sie so etwas schon einmal gehört?" fuhr der Photograph lachend fort. „Ganz von hinten! Acht Probebilder, und darunter eins ganz von hinten! Das ist das Tollste, was mir jemals vorgekommen ist."

„Das ist ja großartig!" sagte Wallion ruhig. „Waren es alles Brustbilder?"

„Nein, durchaus nicht. Nur die drei ersten. Alle andern in ganzer Figur."

„In ganzer Figur! Famos!"

„Famos?" wiederholte der Photograph verblüfft. „In ganzer Figur von hinten! Ich muß doch sagen, das — das war doch jedenfalls komisch!"

„Ich kann Ihnen versichern, daß der Doktor wußte, was er tat. Hat er die Probebilder behalten?"

„Ja, alle acht."

„Und hat er welche bestellt?"

„Ja, nach einigen Tagen bestellte er ein Dutzend halb en face."

„So! Nun, dann weiß ich alles, was ich erfahren wollte. Haben Sie besten Dank."

Auf der Treppe blieb Wallion stehen und holte tief Atem.

„Jetzt komme ich an die Reihe, schöne Lügnerin!" dachte er. „Nun werde ich Ihnen beweisen, Frau Robeira, daß Sie falsch Zeugnis gegen Edvard Hesselman gebracht haben."

(Fortsetzung folgt.)

Um andererseits aber die Lieferung zu beschleunigen, ist der Bedarf möglichst knapp zu bemessen. Irgend welche Entschließungen sind jedoch in dieser Frage noch nicht ergangen. Ein neuer Personentarif dürfte aber auf alle Fälle kommen, nachdem seit dem 1. Februar die Fahrpreise nicht mehr erhöht worden sind. Die Reichsbahnverwaltung hat nur versichert, den sommerlichen Erholungsverkehr durch eine Verteuerung nicht stören zu wollen.

ha. **Umsatzsteuerfragen.** Zur Umsatzsteuer hat der Reichsfinanzhof verschiedene bemerkenswerte Entscheidungen getroffen. Wer im Auftrag und für Rechnung eines Dritten entgeltlich erwirbt, aber den Willen, in fremden Namen zu handeln, nicht erkennbar hervortreten läßt, ist so zu behandeln, als ob sein Wille auf Erwerb im eigenem Namen gerichtet gewesen wäre. Mit der tatsächlichen Uebergabe der erworbenen Gegenstände durch den Lieferer geht daher auch das Eigentum auf ihn über und die spätere Weitergabe an seinen Auftraggeber stellt sich als ein neues Veräußerungsgeschäft dar, für das er mit dem gesamten Entgelt steuerpflichtig ist. Dann gehören nach einem anderen Urteil zur gewerblichen Tätigkeit eines Kaufmanns auch die Hilfsgeschäfte, die zwar nicht in dem Kreis der Geschäfte fallen, auf die der Betrieb unmittelbar gerichtet ist, die aber dazu dienen, den Betrieb aufrechtzuerhalten und fortzuführen, wie z. B. die Veräußerung abgängiger Gebrauchsgegenstände. Als Privatverkäufer kommt endlich in Betracht, wer den Gegenstand bereits irgendwoher zum Gebrauch erworben hat und gebraucht wieder in den Verkehr bringt. Das muß nicht notwendig jemand sein, der kein Gewerbe treibt, sondern es kann auch ein Gewerbetreibender sein, der gelegentlich gebrauchte Gegenstände verkauft, ohne daß diese Verkäufe in den Kreis der Geschäfte fallen, die den eigentlichen Gegenstand seines Gewerbes bilden. Der Verkauf ist dann luxussteuerpflichtig.

ha. **Fahrpreisermäßigung nur für Handwerkslehrlinge, aber nicht für kaufmännische und Banklehrlinge.** Eine Fahrpreisermäßigung will der Reichsverkehrsminister wohl für Handwerkslehrlinge, nicht aber für kaufmännische und Banklehrlinge gewähren. Bei der ungünstigen Wirtschaftslage der Reichsbahn könne eine derartige Vergünstigung nicht deren Aufgabe sein. Die jungen Leute wären wohl in der Lage, das Fahrgeld für ihre Berufsausbildung selbst aufzubringen. Die Reichsbahn könne nicht eine Vergünstigung gewähren wie bei den Schülermonatskarten, bei denen eine Ermäßigung bis zu 84 Proz. stattfindet. Wenn die Nachweise des Deutschen Industrie- und Handelstages zu einer anderen Beurteilung der wirtschaftlichen Lage der verschiedenen Lehrlingsgruppen führen sollte, so bittet der Minister, sie ihm zugänglich zu machen, um die Frage von neuem zu prüfen. Der Tag bittet deshalb seine Mitglieder darum.

* **Ihre Zukunft ist gesichert,** wenn Sie unsere Bezirksleitung, Vertrauensposten, übernehmen. Hohes monatliches Einkommen, Fachkenntnisse nicht nötig." Das verspricht A. O. K. Geitz in Stettin demjenigen, der ihm für einen Bezirk die Lizenz seines Gebrauchsmusters Nr. 278 208 abnimmt. Weil es sich um einen Vertrauensposten handelt, muß aber der Bezirksleiter 3000 Mark im Voraus zahlen. Es handelt sich um den Vertrieb eines praktischen Handbuches für die Familie, das vorwiegend aus Geschäftsanzeigen besteht. Neuverheirateten unentgeltlich zugeschickt wird. Mit der längst gekannten Idee wird sich weder Geitz noch seine Bezirksleiter seine Zukunft sichern können.

ha. **Der wahlberechtigte Junglehrer.** Bei der Wahl des Kreislehrerrats sind nach einer Verfügung des Ministers für Volksbildung auch Junglehrer, wenn sie an öffentlichen Schulen zeitweilig nicht beschäftigt werden, aber bei Verwendung im Schuldienste bereits den Staatsdiensteid geleistet haben, zugelassen. Dies gilt auch bei der Wahl des Bezirkslehrerrats, wenn dieser aus Urwahlen hervorgeht. Die Wahlberechtigung ist aktiv und passiv. Die neue Bestimmung ist mit dem 1. Juli in Kraft getreten.

⊙ **Wirte-Verein von Bochum und Umg. E. V.** Die ordentliche Generalversammlung fand im kleinen Saale des Parkhauses unter Leitung des 1. Vorsitzenden Knost statt. Geschäftsführer Multhaup erstattete eingehend Bericht über die Verhandlungen des Deutschen Gastwirtetages in Kolberg. Dem ebenfalls vom Geschäftsführer erstatteten Jahresbericht sei entnommen: Der Verein hat 372 ordentliche und 134 außerordentliche, insgesamt 506 Mitglieder. Die Sonnensterbekasse zählt 173 Mitglieder. 18 wurden neu aufgenommen. Zu verzeichnen waren 7 Sterbefälle, insgesamt bisher 66. An Begräbnisbeihilfen wurden bei 20 Sterbefällen 13 350 Mark gezahlt. An 12 Mitgliederversammlungen beteiligten sich 1232 Mitglieder, also im Durchschnitt über 100 in jeder Versammlung. Es wurde anerkannt, daß im allgemeinen sich die Behörden sowohl dem Verein wie auch den einzelnen Mitgliedern gegenüber stets entgegenkommend gezeigt haben. Aus dem Bestande der Plakatgebührenkasse wurden den Wohltätigkeitsanstalten und Waisenhäusern 1850 Mark überwiesen. Nach einer längeren Aussprache wurden einige Satzungsänderungen in der vorgeschlagenen Fassung genehmigt. Ein Antrag des Vorstandes, den Vereinsbeitrag für 1922/23 für ordentliche Mitglieder auf monatlich 30 Mark, für außerordentliche für ein Vierteljahr auf 10 Mk. festzusetzen, fand einstimmige Annahme; ebenso der Antrag, für die Begräbnis-Beihilfe für den Sterbefall 3 Mark zu erheben. Die Ergänzungswahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: als erster Vorsitzender wurde Knost, als Geschäftsführer Multhaup wiedergewählt. In den Vorstand wiedergewählt wurde Fleischhauer, neugewählt als 2. Schriftführer Schütz. Die Beiratswahl ergab einstimmige Wiederwahl der bisherigen Mitglieder; neugewählt wurden Kilian Schreiber und Blendermann. Zu Kassenprüfern wurden Rose und Stamm erwählt. Die Wahl der Beiratsmitglieder Knepper, Knost, Multhaupt für den Provinzialverband Westfalen wurde genehmigt. Aufgenommen wurden 6 neue Mitglieder. U. a. wurde für Telephongespräche eine einheitliche Gebühr festgesetzt. Es wurde festgestellt, daß sich bei den Demonstrationsumzügen die Schließung der Geschäfte gut bewährt hat.

* **„Rheinisch-Westfälische Vermittlungszentrale"** nennt eine Frau Alma Frank in Dortmund ihre Darlehnsvermittlung. Frau Frank, deren Mann sich in Untersuchungshaft befindet, gibt nur ihren Namen für das Geschäft her, das tatsächlich von dem bekannten Darlehnsschwindler Büsselberg geführt wird. Vor Verbindung wird gewarnt.

Aus dem Landkreise Bochum.

a. **Riemke,** 10. Juli. Vom Amtmann wird uns geschrieben: In den hiesigen Tageszeitungen werden Berichte von einer Lehrer- und Lehrerinnen-Versammlung veröffentlicht, die sich mit dem Wohnungselend der Riemker Lehrpersonen und dem angeblich mangelnden Entgegenkommen der Gemeinde beschäftigen. Nach einem in der Versammlung beschlossenen Protestschreiben an die Gemeindevertretung sollen die Neuwohnungen der Gemeinde nach Parteirücksichten willkürlich und unter grober Verletzung bestehender Gemeindebeschlüsse vergeben sein. Zur Klärung des Sachverhalts diene Folgendes: Die von der Gemeinde neu erbauten Wohnungen sind besonders begehrt. Stall, Gartenland und Mansardenzimmer heben die einschließlich Küche aus drei und vier Zimmern bestehenden Wohnungen besonders hervor. Die dem Wohnungsamt angegliederte Wohnungskommission, bestehend aus 13 Bürgern der Gemeinde, welche allen Parteien angehören, hat bei Anwesenheit sämtlicher Mitglieder einstimmig beschlossen, vorwiegend kinderreichen und starken Familien diese Wohnungen zuzuteilen. Eine berufliche Unterscheidung ist nicht gemacht, so daß auch Bergleute berücksichtigt sind. Mit Parteizugehörigkeit hat die Wohnungsvergebung nichts zu tun. (S. einstimmigen Beschluß der Wohnungskommission.) Die Behauptung, daß durch Beschluß der Gemeindevertretung keine Bergleute im Bergarbeiterdorf Riemke in Gemeindeneuwohnungen ziehen können, ist nicht ernst zu nehmen. Im übrigen sind sämtlichen Lehrern der Gemeinde Riemke, die als Wohnungsuchende beim Wohnungsamt eingetragen sind, den Verhältnissen entsprechend ausreichende Wohnungen zugewiesen, desgleichen ist von zwei Wohnungstauschgesuchen, die von Lehrpersonen eingereicht worden sind, eine berücksichtigt, während das andere als völlig unbegründet zurückgewiesen werden mußte. Es kann der Lehrerschaft von Riemke, die offenbar einigen mit der Wohnungszuteilung Unzufriedenen Gehör geliehen hat, der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie in der leichtfertigsten Weise ohne jede Nachprüfung und unter vollständiger Verkennung der mißlichen Lage auf dem Wohnungsgebiete die schwere ernste Arbeit des Wohnungsamtes und der aus den Kreisen der Bürgerschaft opferfreudig mitarbeitenden Männer angegriffen hat. Bei sachlicher Würdigung der für Riemke in Betracht kommenden Verhältnisse kann die Riemker Lehrerschaft mit dem Ergebnis der Wohnungszuweisung sehr wohl zufrieden sein. Die Angelegenheit wird noch in der Sitzung der Gemeindevertretung ihr Nachspiel haben.

Q **Langendreer,** 7. Juli. Hehlerei. Die Bochumer Strafkammer verurteilte den Händler Emil Assauer von hier wegen Hehlerei zu 10 Monaten Gefängnis und wegen unterlassener Führung eines Trödlerbuches zu 500 Mk. Geldstrafe.

Aus der Nachbarschaft.

d. **Herne,** 8. Juli. Auszeichnung. Am 8. d. M. wurde dem Generaldirektor der Maschinenbau-Aktiengesellschaft H. Flottmann u. Comp., Herrn Heinrich Flottmann in Wiesbaden, durch S. Magnifizenz dem Rektor der Technischen Hochschule in Aachen, Herrn Geheimrat Schwemann, das Diplom als Dr. Ing. h. c. überreicht.

* **Eickel,** 9. Juli. Am Dienstag, den 11. Juli, fällt die Lungenfürsorgestunde aus.

Aus den Provinzen.

b. **Gelsenkirchen,** 9. Juli. Die kommunalpolitische Vereinigung der Deutschen Volkspartei für den Stadt- und Landkreis Gelsenkirchen hielt hier gestern unter dem Vorsitz des Herrn Vorberg eine Sitzung ab, in welcher nach geschäftlichen Mitteilungen über die Dortmunder Tagung der kommunalpolitischen Vereinigung für Westfalen-Süd berichtet wurde. Es wurde dazu aus einer Besprechung des Vorstandes dieser Vereinigung erwähnt, daß ein Zusammenschluß mit Westfalen-Nord in Aussicht genommen sei. Alsdann hielt Dr. Küppers-Bochum einen Vortrag über den Entwurf zur neuen Städte-Ordnung. Es knüpfte sich daran eine Aussprache, in deren Verlauf beschlossen wurde, demnächst sich weiter mit der Sache zu befassen und Aenderungsvorschläge und Bedenken vor die Partei-Instanzen zu bringen.

* **Dortmund,** 7. Juli. Submissionsblüte. Die Arbeiten zur Beseitigung der von der Böschung abgeschwemmten Bodenmassen und Regulierung der Böschungsflächen zwischen Kilometer 8,0 und 10,2 der Neubaustrecke Huckarde—Deusen waren von dem Eisenbahn-Betriebsamt I Dortmund öffentlich ausgeschrieben worden. Zum Eröffnungstermin auf Mittwoch lagen 6 Angebote vor. Es forderten die Tiefbaufirmen Kains in Göttingen 61 940 Mk., Emil Sträter in Dortmund 105 200 Mk., Passolt in Osnabrück 129 350 Mk., Theodor Bergmann in Dortmund 189 300 Mk., Karl Wolfslast in Dortmund 250 650 Mk. und Sott in Oeynhausen 275 000 Mk.

dx. **Dortmund,** 10. Juli. Sich selbst gerichtet. Am Donnerstag abend entstanden zwischen dem etwa 25 Jahre alten Kellner Hubert Lettgen und Gästen der Haumannschen Wirtschaft in der Westerbleichstraße Streitigkeiten, die zu Tätlichkeiten ausarteten und auf der Straße ihre Fortsetzung fanden. Hierbei gab der Kellner Lettgen zu seiner Verteidigung einen Schuß aus einem Revolver ab, der einen der Gäste ungefährlich verletzte. Im Glauben, einen Menschen getötet zu haben, und von einer Anzahl Personen verfolgt, richtete der Kellner die Waffe gegen sich und verletzte sich durch einen Kopfschuß derartig, daß er an den Folgen im Spital, wohin er geschafft worden war, gestorben ist.

bb. **Haltern,** 10. Juli. Römerfunde. Im „Großen Lager" bei Haltern, das bis zum Beginn des Weltkrieges die Augen der Altertumsforscher auf sich zog, werden gegenwärtig von der Selbsthilfe mehrere Wohnungen gebaut. Beim Ausschachten der Kellerräume einer dieser Wohnungen fand man einen mächtigen gut erhaltenen römischen Mühlstein aus Lavamasse von fast 1 Meter Durchmesser und 28 Zentimeter Dicke. Der dazu passende zweite Stein von ähnlicher Größe, der leider in zwei Stücke zerbrochen ist, fand sich an derselben Stelle. Die Finder haben beide Steine sowie noch andre kleinere Funde, Gefäßreste und Lampenteile, dem römisch-germanischen Museum in Haltern überwiesen.

a. **Essen,** 8. Juli. Ein Zusammenstoß mit Wilderern. An einem der letzten Abende überraschte ein Förster auf dem Gelände zwischen der Norbert- und der Lührmannstraße den Schneider Leo Dahmen und seinen 22 Jahre alten Sohn Joseph beim Wildern. Die Wilderer ergriffen zunächst die Flucht, wurden aber später eingeholt und versuchten nun, dem Förster das Gewehr zu entreißen. Dann gab der jüngere Wilderer einen Schuß auf den Förster ab, der jedoch fehlging. Nunmehr griff der Förster zur Waffe und jagte dem Wilderer einen Schuß in das Gesicht. Der Verletzte ist in das Krankenhaus geschafft worden. Dem älteren Wilderer gelang es, die Flucht zu ergreifen. Er konnte aber bereits in der folgenden Nacht verhaftet werden.

nbl. **Oberhausen,** 7. Juli. Mutter und Kind gemeinsam in den Tod. Am Rhein-Herne-Kanal nördlich der Sterkrader Straße stürzte sich abends eine etwa 30 Jahre alte Frau mit einem kleinen etwa einem Jahre alten Mädchen in den Kanal. Die Frau konnte zwar noch lebend geborgen und ins Josephskrankenhaus gebracht werden, ist dort aber bald danach gestorben. Anscheinend hatte sie vorher Gift genommen. Das kleine Mädchen konnte nur als Leiche geborgen werden. Die Persönlichkeiten sind nicht bekannt. Die Frau trug einen mit den Zeichen: W. J. 27. 12. 20 versehenen Trauring.

nbl. **Duisburg,** 7. Juli. 100 000 Mk. in einer Nacht verjubelt. Ein Kraftwagenführer hatte seiner Firma 150 000 Mk. einkassierte Gelder unterschlagen und war damit verschwunden. Der Mann wurde hier festgenommen, er war noch betrunken und hatte nur noch eine kleine Geldsumme bei sich. 100 000 Mk. hatte er, wie die Feststellungen ergaben, in leichtsinniger Gesellschaft in einer einzigen Nacht verjubelt. — Wegen größerer Unterschlagungen sind hier ein Mann und eine Frau festgenommen worden, die sich von einer hiesigen Firma Schmucksachen im Werte von 60 000 Mark zum Verkauf aushändigen ließen. Die betr. Firma hat aber weder Geld noch Waren zurückerhalten. Die Angaben der Festgenommenen, daß die Waren von einer Behörde beschlagnahmt worden seien, sind nach den polizeilichen Ermittlungen erfunden.

* **Velbert,** 10. Juli. Die Kundgebungen am Dienstag haben auch hier Ausschreitungen im Gefolge gehabt. Einige Kundgeber versuchten die vor den Häusern stehenden Fahnenstangen zu entfernen, wurden hieran aber durch das Dazwischentreten des Bürgermeisters und eines Stadtverordneten gehindert. Später zerstörten einige junge Leute und Mädchen, die sich zusammengerottet hatten, einige schwarz-weiß-rote Fahnenstangen, darunter zwei vor Häusern von Aerzten. Zudem wurde Geh. Sanitätsrat Dr. Knickmeyer auf der Straße belästigt. Die Aerzteschaft erklärte sich mit ihren Kollegen solidarisch und beschloß, die gesamte ärztliche Tätigkeit einzustellen, wenn ihr von den Gewerkschaften keine zufriedenstellenden Erklärungen zugingen. Nach längeren Verhandlungen ist die Angelegenheit jetzt beigelegt worden. Von den Geschädigten haben mehrere Klagen wegen Sachbeschädigung eingereicht, so daß noch ein gerichtliches Nachspiel folgen wird.

* **Düren,** 7. Juli. Ein Zeichen der Zeit. Eine unglaubliche Gotteslästerung ist am Sonntag im Walde von Schevenhütte nach Hemich verübt worden. An einem Baume war ein Christuskörper aufgehängt worden. Die Rohlinge hatten dem Kruzifix beide Arme abgeschlagen und es nach Durchtreibung eines Nagels durch den Fuß am Baume befestigt. Bis jetzt konnte nicht ermittelt werden, woher das Bild stammt.

TBO. **Jülich,** 9. Juli. Tierdyll. Ein Tieridyll ist an einem hiesigen Hause zu verzeichnen. Eine Hündin, die ihre eigenen Jungen verloren hat, zieht mit größter Sorgfaltt zwei verwaiste Kätzchen auf.

TBO. **Hannover,** 8. Juli. Raubmord an einem Wahrsager. In Bantorf am Deister drangen nachts vier Männer in die Wohnung des Wahrsagers Leo Schmitz ein, überfielen diesen im Bett und prügelten ihn mit Latten zu Tode. Die Leiche des Ermordeten warfen die Täter zum Fenster hinaus. Die Logiswirtin des Wahrsagers, die durch den Lärm wachgeworden war und ihrem Mieter zu Hilfe eilen wollte, erhielt einen wuchtigen Schlag auf den Arm, sodaß sie gezwungen war, sich wieder auf ihr Zimmer zurückzuziehen. Die Täter sind leider entkommen. Der Mord scheint in räuberischer Absicht ausgeführt worden zu sein.

Gerichtszeitung.

Der Essener Lustmordprozeß.

Essen, 8. Juli. Der Mordprozeß gegen den Kraftwagenführer Burkhard erreichte am gestrigen Verhandlungstage seinen dramatischen Höhepunkt. Es wurden zunächst als Zeugen die Hausbewohner vernommen, die sich über ihre Beobachtungen in der Mordnacht äußerten. Es werden dann einige wichtige Zeuginnen verhört, die mit aller, jeden Zweifel ausschließenden Bestimmtheit gesehen haben wollen, wie der Angeklagte mit der Frau Bongard nach Schluß der Wirtschaft in der Richtung nach dem Mordhause fortgegangen ist. Die erste dieser Zeuginnen ist die Ehefrau Becker, die bekundet, daß sie den Angeklagten unmittelbar nach der Mordtat in der Nähe der Hammerstraße angetroffen habe. Sie habe ihn angesprochen und beobachtet, daß er sehr aufgeregt war. Ungleich bemerkenswerter und belastender sind die Beobachtungen, die die Ehefrau des Bergmanns Heiderich in der Mordnacht gemacht hat. Sie hat den Angeklagten mit der Ermordeten Arm in Arm in die Toreinfahrt Hammerstraße 18 einbiegen sehen. Der Angeklagte leugnet hartnäckig. In diesem Rahmen des erdrückenden Beweismaterials fügt sich ergänzend ein die Aussage des Straßenbahnschaffners Rother, der den Angeklagten unmittelbar nach der Mordtat ebenfalls in der Hammerstraße gesehen hat. Nunmehr tritt die Verhandlung in eine spannende Phase, die eine gewisse Entscheidung in dem Prozeß einleitet. Kurz nach Eröffnung der Sitzung hatte Kriminalkommissar Bleeker in Erfahrung gebracht, daß am Abend vor Beginn des Prozesses ein fremder Mann in einer Gastwirtschaft die Aeußerung getan hatte, daß er zu dem Prozeß Wichtiges bekunden könne. Er habe unbemerkt gesehen, wie der Mörder mit seinem Opfer die Treppe in dem Mordhause Hammerstraße 18 kurz vor der Tat hinaufgegangen ist. Die Frau, der der Mann diese Mitteilung in der Wirtschaft gemacht hat, war an Gerichtsstelle anwesend und setzte den Polizeikommissar in Kenntnis. Den Namen des Mannes wußte sie jedoch nicht anzugeben. Auf Grund dieser wichtigen Ermittlung stellte der Vertreter der Anklage einen dringlichen Beweisantrag, zu versuchen, den Mann als Zeugen herbeizuschaffen. Ein Kriminalbeamter wurde in Begleitung der Frau ausgeschickt, um Nachforschungen nach dem unbekannten Mann anzustellen. Die Nachforschungen waren von Erfolg gekrönt. Der Mann wurde ermittelt und war kurz nach Mittag an Gerichtsstelle anwesend. Es ist der Bergmann Ludwig Brugger, der eine kleine Wohnung in dem Mordhause inne hat. Der Zeuge bekundet nun unter Eid folgendes: Ich wohnte zu ebener Erde in dem Hause Hammerstraße 18. Es kann zwischen 11 und 11½ Uhr gewesen sein, als ich auf der Treppe ein polterndes Geräusch hörte. Daraufhin öffnete ich leise die Tür und trat heraus an die Treppe. Da es dunkel war, zündete ich ein Streichholz an und beobachtete, wie sich ein Mann oben auf der Treppe an dem Podest bemühte, die Frau Bongard, die anscheinend angetrunken war und allein nicht mehr hinauf konnte, die Treppe hinauf zu schleppen. Dann ging ich in meine Wohnung zurück. Vors.: Haben Sie den Mann gekannt? Zeuge: Jawohl, es war der Angeklagte Burkhard. Vors.: Wissen Sie das ganz bestimmt? Zeuge: Ja, ich kannte ihn schon länger als den Chauffeur bei Abel. Ich habe ihn auch bei Abel häufiger gesehen. Trotz des niederdrückenden Belastungsmaterials, das der gestrige Verhandlungstag brachte, verharrt der Angeklagte weiterhin in hartnäckigem Leugnen. Hierauf wird die Weiterverhandlung auf Samstag morgen vertagt.

TBO. **Essen** (Ruhr), 10. Juli. Das Schwurgericht hat Burkhard zum Tode verurteilt.

Industrie, Handel, Verkehr.

* **Austausch von Grubenfeldern der Kaligewerkschaften Heiligenroda, Kaiseroda und Großherzog von Sachsen.** Die Kaligewerkschaften Heiligenroda in Dorndorf, Kaiseroda in Tiefenort und Großherzog von Sachsen in Dietlas haben aus betriebstechnischen und bergbaulichen Gründen einen Austausch von Teilen ihrer Grubenfelder vorgenommen. Die Gewerkschaft Kaiseroda hat von ihrem Grubenfelde zwei Felder in Größe von 4 621 972 Quadratmeter an die Gewerkschaft Großherzog von Sachsen abgetreten; diese hat von ihrem Grubenfeld Felder in Größe von 4 635 288 Quadratmeter an die Gewerkschaft Heiligenroda und Felder in Größe von 690 006 Quadratmeter an die Gewerkschaft Kaiseroda abgetreten. Ferner sind von der Gewerkschaft Heiligenroda drei Felder in Größe von 14 087 459 Quadratmeter an die Gewerkschaft Kaiseroda abgetreten worden.

Amtliche Devisenkurse. (Berlin)

Für drahtliche Auszahlungen	8. Juli Geld	8. Juli Brief	7. Juli Geld	7. Juli Brief	Höchst. bish. G.
Holland 100 G.	20574.2	20625.7	20873.2	20926.7	13383.5
Belgien 100 Fr.	3925.05	3934.95	3905.10	3914.90	2837.15
Norwegen 100 Kr.	8639.15	8660.85	8988.80	8961.20	6018.95
Dänemark 100 Kr.	11335.8	11364.2	11660.4	11689.6	7516.55
Schweden 100 Kr.	13533.0	13566.9	13682.8	13717.1	8988.75
Italien 100 Lir	2302.10	2307.90	2297.10	2302.90	1720.75
England 1 St.	2327.05	2332.95	2397.—	2403.—	1545.55
Amerika 1 D.	522.34	523.66	526.84	528.16	350.06
Frankreich 100 Fr.	4114.85	4125.15	4169.75	4180.25	3041.95
Schweiz 100 Fr.	9912.55	9937.45	10112.3	10137.7	6661.65
Spanien 100 Pes.	8029.95	8050.05	8239.65	8260.35	5463.15
Dtsch.-Oest. 100 Kr.	220.50	224.50	2.23	2.27	—.—
Tsch.-Slow. 100 Kr.	1138.55	1141.45	1084.60	1087.40	667.15
Ungarn 100 Kr.	40.54	40.66	42.44	42.56	—.—

Vereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik kostet 1 Zeile 3.— Mark bei Vorauszahlung; bei Rechnungserteilung 3,50 Mark.

Allg. Ortsgr., Biertisch, jeden 1. u. 3. Dienstag, 8½ Uhr abds., bei Velten, Alleestr. 9.

Alte farbige Schuhe wird nicht fort,
durch Aufsärben mit **Brauns Wilbra** werden sie wieder wie neu, ebenso alle anderen alten, unansehnlich gewordenen Ledersachen. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. 8131 IV

